



## Wortprotokoll der 24. Sitzung

### Enquete-Kommission Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt

Berlin, den 29. Juni 2020, 13.30 Uhr

*(Die Sitzung wurde als Videokonferenz durchgeführt.)*

Vorsitz: **Dr. Stefan Kaufmann, MdB (CDU/CSU)**

## Tagesordnung – Öffentliche Sitzung

### Tagesordnungspunkt 1 Seite 5

Ergebnisse der Onlinebeteiligung

### "Zukunftsdialog Ausbildung"

- a) Präsentation der Ergebnisse durch die Agentur  
Zebralog GmbH & Co. KG, Berlin

mit Aussagen von Schülerinnen und Schülern sowie  
Auszubildenden, die am „Zukunftsdialog Ausbildung“  
teilgenommen haben.

**Hierzu wurde verteilt:**

KOM-Drs. 19(28)88 (Ergebnisbericht)  
19(28)88 a (Anlagenband)

Power-Point-Präsentation, Agentur Zebralog  
GmbH & Co. KG, Berlin

**KOM-Drs. 19(28)94** *(Anlage 1)*

- b) Diskussion



**Tagesordnungspunkt 2**

**Seite 34**

**Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die  
Berufliche Bildung**

Ablauf der Beratungen (ab ca. 15:30 Uhr):

**Inputs (insgesamt 30 Minuten) von sachverständigen  
Kommissionsmitgliedern und anschließende  
Diskussion**

Vortragende zu den Perspektiven

**der Arbeitgeberseite:**

- **Martin Seiler**  
Vorstand Personal und Recht  
Deutsche Bahn AG, Berlin

Power-Point-Präsentation der Sachverständigen Dr.  
Barbara Dorn und Martin Seiler

**KOM-Drs. 19(28)91**                      *(Anlage 2)*

**der Berufsschulen:**

- **Carlo Dirschedl**  
Berufliche Schulen Altötting/Bayern
- **Dr. Sandra Garbade**  
Hamburger Institut für Berufliche Bildung  
(HIBB), Hamburg

PowerPoint-Präsentation

**KOM-Drs. 19(28)90**                      *(Anlage 3)*

**der Kammern:**

- **Dr. Volker Born**  
Zentralverband des Deutschen Handwerks  
(ZDH), Berlin

PowerPoint-Präsentation

**KOM-Drs. 19(28)93**                      *(Anlage 4)*





---

**Anwesenheitsliste**  
**Öffentliche Sitzung am 29. Juni 2020**  
**13.30 Uhr**

---

<b>Abgeordnete</b>	<b>Sachverständige</b>
<b>CDU/CSU-Fraktion</b>	Born Dr., Volker
Albani, Stephan	Buschfeld Prof. Dr. Detlef
Benning, Sybille	Bylinski Prof. Dr., Ursula
Kaufmann Dr., Stefan	Dercks Dr., Achim
Knoerig, Axel	Dirschedl, Carlo
Lezius, Antje	Garbade Dr., Sandra
Staffler, Katrin	Giezek Prof. Dr., Bernd
Tiemann Dr., Dietlind	Greilich, Annette
<b>SPD-Fraktion</b>	Grioli, Francesco
Fahimi, Yasmin	Hannack, Elke
Paschke, Markus	Kennecke, Angela
Völlers, Marja-Liisa	Klös Dr., Hans-Peter
<b>AfD-Fraktion</b>	Kupfer, Uta
Höchst, Nicole	Seifen, Helmut
Schulz, Uwe	Seiler, Martin
<b>FDP-Fraktion</b>	Sloane Prof. Dr., Peter
Brandenburg Dr., Jens	Solga Prof. Dr., Heike
Sattelberger Dr. h. c., Thomas	
<b>Fraktion DIE LINKE.</b>	
Bull-Bischoff Dr., Birke	
Krellmann, Jutta	
<b>Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	
Strengmann-Kuhn Dr., Wolfgang	
Walter-Rosenheimer, Beate	



Beginn der Sitzung: 13.30 Uhr

### Vor Eintritt in die Tagesordnung

**Der Vorsitzende:** Ich darf Sie zunächst vor Eintritt in die Tagesordnung ganz herzlich begrüßen und möchte erstmal abfragen, ob sich alle Fraktionen angemeldet haben – davon gehe ich mal aus. Ich bitte diejenigen, die sich nur per Telefon zugeschaltet haben, ihren Namen zu nennen. Ich gehe davon aus, dass wir die erforderliche Mindestanzahl von zehn Teilnehmern erreicht haben. Entschuldigte Teilnehmer heute: Herr Kollege Spiering und Herr Kollege Nölke sowie die Sachverständigen Frau Dr. Dorn und Frau Prof. Kohlrausch. Frau Kollegin Lezius wird erst ab 14.00 Uhr teilnehmen können.

Ich darf nochmal an die Spielregeln heute erinnern: Die Mikros bitte ausschalten, wenn Sie nicht sprechen, das kennen Sie. Aber jetzt heute neu, weil wir externe Gäste haben: Bitte lassen Sie Ihre Kamera zunächst angestellt, damit wir und vor allem unsere Gäste uns auch sehen können, das wäre für diese Sitzung sehr freundlich. Wir kennen uns ja alle, aber weil wir unsere jungen Gäste heute da haben, wäre es schön, wenn Sie auch sichtbar sind. Falls es zu einer Überlastung des Netzes kommen sollte, müssen wir vielleicht nochmal Maßnahmen ergreifen und einen Teil der Bildschirme abschalten. Bei VPN-Verbindungen: bitte trennen. Für die Wortmeldungen nachher bitte die Chat-Funktion nutzen und bei Wortbeiträgen anfangs immer den eigenen Namen nennen, das kennen Sie ja alle schon.

Wir hatten keine Geburtstage seit der letzten Kommissionssitzung vom 15. Juni 2020.

Dann darf ich Sie nochmal ganz herzlich begrüßen und möchte heute zunächst mit einer persönlichen Mitteilung beginnen. Einige von Ihnen haben das ja schon gehört: Dies wird heute meine letzte Sitzung als Vorsitzender dieser Enquete-Kommission sein. Ich bin am 19. Juni zum Innovationsbeauftragten Grüner Wasserstoff beim BMBF ernannt worden. Als Wasserstoff-Beauftragter der Bundesregierung werde ich

meine parlamentarischen Ämter als Obmann der Unionsfraktion im Bildungs- und Forschungsausschuss wie auch als Vorsitzender dieser Enquete-Kommission schweren Herzens niederlegen müssen. Ich behalte mein Bundestagsmandat und wahrscheinlich auch die Ausschussmitgliedschaft.

Ich werde mich künftig mit aller Kraft der Umsetzung der neuen Wasserstoffstrategie widmen. Dabei wird es darum gehen, dass aus dieser Strategie auch eine Industrie in Deutschland erwachsen kann, damit Wasserstoff einen Beitrag als wichtigen Teil zur Dekarbonisierung und auch zu einer nachhaltigen Wirtschaft in Deutschland und Europa leisten kann. In dieser Funktion verstehe ich meine Aufgabe als Koordinator für die dringend notwendige Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Ich werde mich natürlich für die Beschleunigung des Transfers einsetzen, damit eben auch hier der Transfer von der Theorie in die Praxis gelingt. Die Bundesregierung hat die nationale Wasserstoffstrategie mit einem sehr hohen Betrag unterstützt, allein das BMBF hatte schon mit dem Konjunkturprogramm fast 700 Millionen Euro und die Bundesregierung dann nochmal neun Milliarden Euro eingestellt. Das zeigt, welche Bedeutung die Bundesregierung diesem Thema beimisst und insoweit freue ich mich auf diese neue, diese wichtige Aufgabe.

Ich habe aber auch ein weinendes Auge, was die Enquete-Kommission angeht. Sie wissen, dass mir diese Arbeit viel Spaß gemacht hat, und ich möchte mich bei Ihnen allen für diese zwei Jahre sehr konstruktiver und auch wirklich sachlich sehr guter Zusammenarbeit in dieser Kommission bedanken. Auch wenn man sie so ein bisschen mit der Kommission im Bereich „Künstliche Intelligenz“ vergleicht, hat bei uns, glaube ich, jederzeit oder fast jederzeit eine sehr gute, eine sehr kollegiale Atmosphäre geherrscht und das war mir auch immer sehr wichtig. Ich habe bislang insgesamt 23 Sitzungen und Anhörungen der Enquete-Kommission leiten dürfen. Mit den Obleuten, das möchte ich an der Stelle auch



nochmal sagen, war stets eine wirklich sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich. Ich glaube, wir haben stets gute Ergebnisse für die Gesamtarbeit der Kommission gefunden. Und ich darf Ihnen allen an der Stelle ganz herzlich danken für Ihre Mitwirkung, auch für die vielen Erfahrungen und das neue Wissen, das auch ich aus dieser Arbeit der letzten zwei Jahre mitnehmen darf. Für mich wirklich ein großer Gewinn, ich habe es sehr gerne gemacht und gehe wirklich mit einem weinenden Auge.

Wer für die Nachfolge im Vorsitz vorgeschlagen wird, soll sich in den kommenden Wochen innerhalb der Unionsfraktion entscheiden. Das wird innerhalb der Unionsfraktion abgestimmt werden. Ich für meinen Teil werde natürlich die Arbeit der Enquete-Kommission weiter verfolgen, werde vielleicht auch versuchen, mich beim Abschlussbericht einzubringen, aber natürlich meine ganze Kraft dann schon auf die nationale Wasserstoffstrategie richten. Aber ich bleibe der Enquete auf jeden Fall freundschaftlich verbunden, das ist ganz klar.

Dann kommen wir wieder zurück, sozusagen zum Technischen. Ich darf Sie um Zustimmung zur Aufzeichnung und späteren Veröffentlichung bitten: Wie immer werden wir diese Konferenz aufzeichnen. Sind Sie einverstanden, dass wir sie dann anschließend ins Netz stellen?

**Abg. Marja-Liisa Völlers (SPD):** Herr Dr. Kaufmann, ich würde mich gerne nochmal einschalten, wenn ich darf.

**Der Vorsitzende:** Wenn Sie wollen, Frau Völlers, bitte.

**Abg. Marja-Liisa Völlers (SPD):** Als stellvertretende Vorsitzende unserer Enquete-Kommission habe ich jetzt die schwere Aufgabe, mich im Namen aller Abgeordneten, aller Sachverständigen, aber natürlich auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat von Ihnen zu verabschieden. Ich möchte Ihnen im Namen aller nochmal für die konstruktive, schöne, charmante Art und Weise zu danken, die kleinen Dissense, die wir dann am Rande ab und zu mal hatten, ein bisschen weggebügelt zu haben,

moderiert zu haben, und Ihnen natürlich auf dem Weg in das neue Amt viel Glück, Erfolg, Segen zu wünschen. Ich glaube, wir alle, und da spreche ich für alle Kommissionsmitglieder, sehen das natürlich in gewisser Weise mit einem traurigen, aber auch mit einem lachenden Auge.

Ich weiß, Abgeordnete gehören zu der Spezies: „Oh, das ist spannend, kann da meine Heimat ein bisschen profitieren?“ Ich bin mir ziemlich sicher, dass viele Kolleginnen und Kollegen im Laufe des nächsten Jahres sicherlich auf Sie zukommen werden und sagen: „Herr Dr. Kaufmann, da ist ein interessantes Wasserstoffprojekt bei mir in der Region, wollen Sie nicht mal vorbeikommen?“

Und für die Enquete. Wir reden über Zukunftstechnologien und wer weiß, vielleicht können wir Sie im nächsten Jahr ja im Rahmen einer Anhörung, sollten wir dann noch welche haben, als externen Sachverständigen im Rahmen einer Frage „Berufliche Bildung im Wasserstoffgebiet“ hier begrüßen. Von daher wäre das vielleicht für uns alle ganz spannend.

Ich würde gleich meine Mitarbeiterin zu Ihnen herüberschicken und im Namen der gesamten Enquete diese wunderschöne Blumengabe mit großem Dank und auf die weitere Zusammenarbeit, Herr Dr. Kaufmann, überreichen. Herzlichen Dank.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, liebe Frau Völlers, für diese freundlichen Worte und natürlich auch für den wunderbaren Blumenstrauß, der mich demnächst hier auf dem Schreibtisch die Woche begleiten wird. Ganz herzlichen Dank, ich erinnere mich dann jedenfalls über die Woche hinaus an die Enquete-Kommission. Jetzt hatte ich noch eines vergessen, liebe Frau Völlers, nämlich das Sekretariat: Liebes Sekretariat, lieber Herr Vogt, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich natürlich auch bei Ihnen ganz, ganz herzlich für die tolle Unterstützung und die tolle Begleitung dieser Arbeit bedanken. Herr Vogt koordiniert das alles wunderbar, und auch dafür ein ganz, ganz herzliches Dankeschön. Dem Nachfolger, dem



neuen oder der neuen Vorsitzenden, muss bei dieser tollen Unterstützung von einem wirklich motivierten Team nicht bange sein. Also auch nochmal ein ganz, ganz herzliches Dankeschön in Richtung Sekretariat. Und Ihnen nochmal vielen Dank, Frau Völlers, für die freundlichen Worte. Und der ganzen Kommission danke schön!

Dann komme ich nochmal zurück. Ist jemand nicht damit einverstanden, dass wir die Videokonferenz aufzeichnen?

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Herr Kaufmann, Entschuldigung, dass ich Sie kurz unterbreche, hier Matthias Trénel. Ich bin Gast heute und mit mir sind auch noch sechs Jugendliche als Gast hier in dieser Sitzung. Und es gibt eine Jugendliche, die möchte, dass der Teil, den sie vortragen wird, zwar aufgezeichnet, aber nicht veröffentlicht werden soll. Das möchte ich an der Stelle anmerken.\*

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Trénel, mir wurde schon vom Sekretariat mitgeteilt, dass eine der Teilnehmerinnen die Zustimmung zur Veröffentlichung zurückgezogen hat. Wir werden am Mittwoch in der Obleute-Runde nochmal besprechen, wie wir damit umgehen, ob man das dann rausschneiden kann oder wie auch immer. Da werden wir auf jeden Fall ein Verfahren finden. Die anderen haben alle zugestimmt, dass sie in dem Video vorkommen können. Insofern werden wir die Entscheidung respektieren, was diese einzelne Person angeht.

Ich möchte jetzt das Sekretariat bitten, mit der Aufzeichnung zu beginnen.

*[Beginn der Videoaufzeichnung.]*

Dann darf ich Sie jetzt für die Aufzeichnung nochmal alle ganz herzlich zur 24. Sitzung der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ begrüßen, die wir heute als Videokonferenz durchführen. Unser heutiges Thema ist die Vorstellung der Ergebnisse der

Online-Beteiligung „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ zur Diskussion mit sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Hierfür haben wir uns zwei Stunden vorgenommen. Ich sage gleich noch ein bisschen etwas zum Verfahren. Es war uns sehr wichtig, hier auch die Perspektive junger Menschen zu hören. Ich begrüße an dieser Stelle erst einmal ganz herzlich die jungen Gäste, die heute zugeschaltet sind und die nachher mit uns ins Gespräch kommen.

Nach diesem zweistündigen ersten Teil werden wir uns im zweiten Teil eine Stunde lang mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf die berufliche Bildung beschäftigen, ein Thema, das wir aus Gründen der Aktualität noch mit aufgenommen haben. Ich sehe keinen Widerspruch gegen die Tagesordnung.

## Tagesordnungspunkt 1

### Ergebnisse der Onlinebeteiligung „Zukunftsdialog Ausbildung“

**Der Vorsitzende:** Der Deutsche Bundestag hat im Juni 2018 die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ eingesetzt und beauftragt, Entwicklungsperspektiven in der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der künftigen Arbeitswelt zu analysieren, die ökonomischen und sozialen Potenziale einer Modernisierung zu prüfen und daraus - ganz wichtig - konkrete Handlungsempfehlungen auch für die Politik abzuleiten. Dazu ist die Kommission gut aufgestellt. In unseren Reihen sind nicht nur 19 Abgeordnete aus allen Fraktionen des Deutschen Bundestages, sondern auch 19 sachverständige Mitglieder aus allen relevanten Bereichen, die mit der beruflichen Bildung, Aus- und Weiterbildung zu tun haben: die Arbeitgeber, Gewerkschaften, die Wissenschaft, die Berufsschulen und auch die Kammern und einige Bereiche mehr. Neben der Anhörung von Fachexperten ist es der

\* Anm. d. Sekretariats: Das Einverständnis zu einer Veröffentlichung wurde im Nachgang der Sitzung erteilt.



Kommission stets auch ein Anliegen, die Perspektiven der jungen Menschen, über die wir sprechen, der Schülerinnen und Schüler sowie eben auch derjenigen, die sich vor einer Ausbildung befinden, kennenzulernen und dies in unsere Arbeit und später in die Handlungsempfehlungen einfließen zu lassen. Und vor diesem Hintergrund haben wir uns entschieden, die Firma Zebralog GmbH & Co. KG mit der Durchführung einer Online-Beteiligung und einer Diskussion mit Jugendlichen zu beauftragen. Das Thema dieser Beauftragung und der Befragung lautete: „Die Haltung der vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen und Auszubildenden zur beruflichen Bildung in der digitalen Arbeitswelt“. Das klang zunächst einmal etwas sperrig, war aber dem Vorgehen als Auftrag an einen externen Dienstleister geschuldet.

Zebralog – die Firma, die wir beauftragt haben – hat dazu eine Webseite mit zunächst fünf, später sechs Dialogräumen erstellt, in denen uns die jungen Menschen ihre Meinung zu unserer Arbeit zu den Themen mitteilen konnten. Diese Seite war einen Monat lang für Beiträge freigeschaltet. Die Dialogräume betrafen die folgenden Themen: Ich zitiere „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ und zweitens: „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“, das dritte Thema war: „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft“, der vierte Dialograum hieß: „Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“, der fünfte Dialograum: „Was ich einfach mal loswerden möchte!“, also ergebnisoffen sozusagen, thematisch offen. Und der sechste Dialograum, den wir in der letzten Woche der Befragung aufgrund der beginnenden Corona-Krise noch nachträglich eingefügt hatten: „Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten – wie klappt es?“ Nach Abzug von Doppelungen und einiger Spaßbeiträge haben wir über 1.200 Beiträge sowie zahlreiche Stellungnahmen und Kommentare erhalten. Den zusammenfassenden Ergebnisbericht und eine Zusammenstellung aller Beiträge haben Sie als Kommissionsdrucksache 19(28)88 und 19(28)88a erhalten. Es gab, wie wir finden und auch in der Auswertung gesehen haben, sehr viele engagierte und auch sehr

differenzierte Beiträge. Damit kann man sagen, dass diese Online-Beteiligung vermutlich die erfolgreichste ist, die der Deutsche Bundestag bisher durchgeführt hat.

Ich freue mich besonders, dass wir heute sechs junge Menschen begrüßen dürfen, die sich an diesem Dialogforum besonders engagiert beteiligt haben und bereit sind, heute an dieser virtuellen Sitzung mitzuwirken. Ich darf herzlich begrüßen in unserer Runde zum einen Andreas Hübner, er ist 22 Jahre alt und kommt aus Papenburg in Niedersachsen, dann zum zweiten Frau Amina Jafari, sie ist 19 Jahre alt, kommt aus Afghanistan und lebt seit vier Jahren in Deutschland, dann Frau Lara Press aus Freiburg, sie ist 17 Jahre alt, Frau Vivien Böhmer aus Rheinland-Pfalz, Nähe von Kaiserslautern und ist 21 Jahre alt, Frau Vanessa Vogel aus Dresden, sie ist 20 Jahre alt und schließlich Frau Gina Schüler aus Berlin, ebenfalls 20 Jahre alt. Alle werden sich nachher nochmal persönlich vorstellen und natürlich auch sagen, was sie beruflich machen. Insofern habe ich es jetzt mal etwas kürzer gefasst. Herzlich willkommen an Sie alle! Schön, dass Sie heute mit dabei sind. Wir werden berücksichtigen, dass eine Person nicht wünscht, dass sie nachher mit ihren Inhalten im Video veröffentlicht wird.

Dann würde ich zum Verfahren kommen: Wir haben vorgesehen, dass wir zunächst Zebralog das Wort erteilen; also der Agentur, die das Ganze betreut hat. Sie wird die Hauptergebnisse dieses „Zukunftsdialogs Ausbildung“ vorstellen und dabei auch die Gäste mit Wortbeiträgen einbinden. Das wird 20 Minuten in Anspruch nehmen. In der anschließenden Diskussionsrunde haben dann die Kommissionsmitglieder Gelegenheit zu Rückfragen, zum einen an Zebralog und zum anderen an unsere Gäste. Außerdem können auch, das ist eine Besonderheit heute, die Gäste einmal Fragen an die Kommissionsmitglieder stellen, wenn sie möchten, deshalb auch bitte die Kameras anlassen. Hierfür soll jede Fraktion zehn Minuten erhalten, das haben wir vereinbart. Wenn dann noch Zeit bleiben sollte, dann können wir diese





nochmal für Rückfragen der Gäste oder auch Wortmeldungen nach Rednerliste nutzen. Den Zeitrahmen von zwei Stunden sollten wir aber auf jeden Fall einhalten, damit wir nachher noch eine Stunde Zeit für TOP 2 haben. Sind Sie mit diesem Verfahren einverstanden? Ich sehe keinen Widerspruch. Dann darf ich jetzt das Wort an die Firma Zebralog geben und Sie bitten, die Ergebnisse vorzustellen. Herr Trénel, bitte.

### **TOP 1 a) Präsentation der Ergebnisse durch die Agentur Zebralog GmbH & Co. KG, Berlin**

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Herzlichen Dank. Ich werde erstmal ein paar Sekunden brauchen, um die Präsentationen per Bildschirm zu teilen, die Sie heute Mittag auch als Tischvorlage erhalten haben sollten.

*[Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einer PowerPoint-Präsentation – KOM-Drs. 19(28)94]*

Vielen Dank für die Einladung, vielen Dank auch für die Beauftragung zur Durchführung dieser Online-Beteiligung. Mein Name ist Matthias Trénel, ich habe am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung Diskursverfahren analysiert, bevor ich vor elf Jahren als Geschäftsführer bei der Firma Zebralog, einer Agentur für Dialog und Beteiligung, eingestiegen bin. Ich habe mit meinen Kolleginnen Frau Rucker und Frau Gottwald zusammen diese Online-Beteiligung durchgeführt und ausgewertet. Falls ich aus irgendwelchen technischen Gründen aus der Web-Konferenz herausfliegen sollte, wird Frau Gottwald übernehmen.

Ich werde, wie Herr Kaufmann schon gesagt hat, bei dieser Präsentation von sechs jungen Menschen unterstützt, die an der Online-Beteiligung teilgenommen haben. Darüber freue ich mich sehr. Sie sind auch tatsächlich heute alle erschienen. Wundern Sie sich nicht, wenn ich sie duzen werde, wir haben uns am Freitag schon im Rahmen eines digitalen Vorbereitungs-

Workshops kennengelernt, wo wir unsere heutige Sitzung ein wenig zusammen vorbereitet haben.

Der Auftrag bestand darin oder Ziel dieses Vorhabens war nun, einen Weg zu finden, wie die Perspektive von Auszubildenden und jungen Menschen, die vor der Berufswahl stehen, zur zukünftigen Entwicklung der Ausbildung in Deutschland direkt in die Arbeit der Enquete-Kommission eingebracht werden kann - nicht nur vermittelt über Experten oder Meinungsumfragen oder Ähnliches, sondern auf direkte Weise - und auch eine Auswahl von Jugendlichen hier einzuladen und mit Ihnen ins Gespräch zu bringen. Wir sind auch sehr gespannt, wie das heute laufen wird.

Ich möchte Ihnen die Dialog-Plattform vorstellen, die wir eingesetzt haben *[Folie 2]*. Sie sehen hier auf diesen Folien die Startseite der Plattform und auch eine Übersicht der Dialogräume. Herr Kaufmann hat auch schon die Themen vorgelesen, die hier sozusagen angetriggert wurden. Man konnte auf dieser Plattform einerseits Beiträge schreiben und auch selbständig Themenkategorien zuordnen, aber man konnte auch die Beiträge anderer Beteiligter lesen und kommentieren und liken, also bewerten. Diese Plattform wurde vom 2. März bis zum 3. April 2020 der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, und sie wurde natürlich auch beworben, damit möglichst viele Jugendliche, Auszubildende, Schülerinnen mitmachen.

Was haben wir dafür getan? Wir haben uns vor allem darauf gestützt, ein Multiplikatorenkonzept zu entwickeln *[Folie 3]*. Wir haben gesagt, wir müssen die Berufsschulen nach Möglichkeit direkt erreichen, damit Lehrerinnen und Lehrer an den Berufsschulen oder auch an den Oberschulen Jugendliche ansprechen. Und wir haben außerdem versucht, die Industrie- und Handelskammern und darüber die Betriebe anzusprechen. Die Berufsschulen haben wir vor allem über Kultusministerien der Länder zu erreichen versucht. Das wurde dann flankiert, einerseits von Messebesuchen und Plakatierung auf Messebesuchen, Ausbildungsmessen, und zum anderen durch eine Social-Media-Arbeit.



Hier sehen Sie einen Instagram-Post, der bekannt gemacht wurde.

Wie waren die Resonanz und die Mitwirkung bei dieser Online-Beteiligung? In dem Zeitraum von ungefähr einem Monat haben wir 4.953 eindeutige Besucherinnen und Besucher auf der Plattform gezählt [Folie 4]. Davon hat sich ungefähr ein Zehntel, was ein normaler Wert ist, registriert und aktiv daran mitgeschrieben: 468 registrierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zusammen 1.263 Beiträge geschrieben, auch noch Kommentare und Likes hinzugefügt haben.

Wer waren diejenigen, die teilgenommen haben? Wir haben das bei der Registrierung abgefragt: Die Geschlechterverteilung hat sich eigentlich die Waage gehalten. Genauso: Azubis und Schülerinnen und Schüler sind ungefähr hälftig vertreten. Und vom Alter her kann man festhalten, dass ungefähr die Hälfte derjenigen, die mitgemacht haben, 18 oder unter 18 Jahre waren. An der Karte rechts können Sie sehen, wie sich die Registrierten über die Bundesländer verteilt haben, und hier sehen Sie, dass offensichtlich das Kultusministerium in Bayern sehr gute Arbeit geleistet hat, die Berufsschulen auf diesen Dialog aufmerksam zu machen. Das ist, glaube ich, vor allem der Grund, weswegen hier einige Bundesländer stärker vertreten sind als andere.

Für unsere heutige Sitzung bestand die Aufgabe darin, fünf Jugendliche auszuwählen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Alle konnten wir nicht einladen und wir haben das, um es gerecht zu machen, nach dem Zufallsprinzip getan. Wobei wir im Rahmen einer geschichteten Stichprobe darauf geachtet haben, dass die einzuladenden Jugendlichen nach Möglichkeit über verschiedene Bundesländer verteilt sind, dass männlich und weiblich vertreten sind, und dass sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Azubis hier mit uns zusammensitzen werden. Und ich freue mich, dass wir dann sogar sechs Rückmeldungen auf unsere Einladungswelle hin hatten, und die sind auch hier vertreten, was ich sehr schätze. Ich möchte gerne kurz die Namen derjenigen Jugendlichen aufrufen, die heute in

unserer Runde sind, und sie kurz bitten zu sagen, ob sie Azubi, Schüler oder Schülerin sind, und welche Ausbildung sie anstreben. Darf ich zuerst dich, Vivien Böhmer, bitten, kurz deine Kamera anzumachen, wenn sie nicht schon an ist, und uns mitzuteilen, wo du herkommst?

**Vivien Böhmer:** Wie schon gesagt, ich komme aus Rheinland-Pfalz, ich bin zurzeit Auszubildende im zweiten Lehrjahr, kurz vor meiner Abschlussprüfung, die morgen stattfindet, und im Ausbildungsbetrieb SIMONA AG tätig.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Welche berufliche Ausbildung verfolgst du?

**Vivien Böhmer:** Ich mache die Ausbildung zur Industriekauffrau.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank für dein Engagement, auch noch vor der Prüfung hier zu dieser Sitzung zu kommen. Andreas Hübner, was ist deine Ausbildung, die du verfolgst?

**Andreas Hübner:** Guten Tag, ich bin Andreas Hübner, 22 Jahre alt, komme aus Niedersachsen, bin in einem Einstiegsqualifizierungsjahr als Kaufmann im E-Commerce, so gesehen bin ich jetzt im ersten Ausbildungsjahr.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank, schön, dass du da bist. Lara Press-Lohrmann, ich möchte dich bitten, dich kurz vorzustellen. Bist du Schülerin? Auszubildende?

**Lara Press-Lohrmann:** Hallo! Lara Press-Lohrmann, ich bin Schülerin aus Baden-Württemberg und habe dieses Jahr mein Abitur geschrieben.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank. Als nächste möchte ich Gina Schüler bitten zu sagen, welche Ausbildung sie macht.

**Gina Schüler:** Guten Tag auch von mir, mein Name ist Gina Schüler, ich komme aus Berlin, und ich bin auch kurz vor dem Ende meiner Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei der Bayer AG.



**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank fürs Mitmachen hier. Als nächste Vanessa Vogel, woher kommst du und welche Ausbildung machst du?

**Vanessa Vogel:** Hallo, ich bin Vanessa Vogel, komme aus Dresden und mache die Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei der Handwerkskammer Dresden.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank. Und als letzte von den Sechs möchte ich Amina Jafari bitten, sich vorzustellen. Du bist Schülerin, nicht wahr? In welcher Klasse?

[kurze Pause]

Ich glaube, Amina Jafari ist hier, ich habe sie in der Teilnehmerliste gesehen, aber vielleicht klappt die Übertragung nicht. Kann man mich denn noch hören?

**Der Vorsitzende:** Wir können Sie hören, Herr Trénel. Wir sehen nur, weil Sie den Bildschirm geteilt haben, die jungen Teilnehmer noch nicht, aber nachher haben wir dann Gelegenheit.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Alles klar. Gut, Amina Jafari stelle ich dann noch kurz vor: Sie ist Schülerin der 10. Klasse in einer Wirtschaftsschule in Bayern, 18 Jahre alt. Sie kommt ursprünglich aus Afghanistan und bittet darum, dass man Rücksicht darauf nimmt, dass sie zwar Deutsch kann, aber noch nicht ganz so gut. Also Amina, bring' dich gerne ein, auch wenn es jetzt bei der Vorstellung noch nicht so war.

Ich möchte dann in der Präsentation auf die Inhalte eingehen, über die in dieser Online-Beteiligung gesprochen wurde, über die Perspektiven der jungen Menschen, auf die Zukunft der Ausbildung in der digitalen Arbeitswelt. Wir haben fünf Themenräume bereitgestellt, in denen diskutiert wurde. Der erste beschäftigte sich mit dem Thema der Berufswahl und der Berufsfindung: „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ [Folie 5] Hier wurden verschiedene Fragen gestellt. Im Zentrum stand die Frage: Welche Unterstützung brauche ich bei der

Berufswahl? Sie können oben rechts in der Folie erkennen, dass hier viele Beiträge geschickt wurden, und dass hier im Mittelpunkt der Beiträge häufig dieses Thema stand: „Wie kann ich praktische Erfahrung sammeln, die mir bei meiner Berufswahl hilft?“ Ich werde im Folgenden Zitate aus diesen Beiträgen vorlesen, um zu veranschaulichen, was hier diskutiert wurde, und möchte dann einzelne Teilnehmende aus diesem Online-Dialog bitten, das zu ergänzen.

Also, „mehr praktische Erfahrung sammeln“ war ein Hinweis, der in 187 Beiträgen zu finden war, zum Beispiel wurde hier gesagt: „Am Ende der Schulzeit steht man vor der großen Auswahl der Berufswahl und weiß nicht, was man werden möchte, weil man viel mehr Auswahl als die Menschen vor 30 Jahren hat. Außerdem hat man nie die Zeit bekommen, in bestimmte Berufe reinschnuppern zu können. Deshalb finde ich es gut, wenn man während der Schulzeit mehr Zeit für Praktika bekäme, außer den zwei Wochen in der 8. Klasse.“ Vivien, du hast gesagt, du möchtest diesen Beitrag kommentieren. Kannst du dazu noch etwas ergänzen aus deiner Sicht?

**Vivien Böhmer:** Also ich finde es wichtig, dass man praktische Erfahrungen sammelt, weil man sonst einfach in ein Berufsfeld reingeworfen wird, von dem man vorher nie etwas gehört hat, und dann vielleicht erst in der Ausbildung merkt: „Okay, das ist gar nichts für mich.“ Bei mir war es so, dass ich eher meine Freizeit dafür opfern musste, Praktika zu sammeln, als dass unsere Schule gesagt hat: „Na klar, wir bieten das an.“ Tatsächlich hatte ich in der Schule nur zweimal die Chance, Praktika zu machen.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Gut, und das ist dir und den vielen anderen, die hier mitgemacht haben, offensichtlich auch zu wenig. Viele andere Beiträge haben sich mit der Frage beschäftigt: „Was kann eigentlich Schule selbst dafür tun, um junge Menschen auf die Berufswahl vorzubereiten, mehr aktuelle, vielseitige Informationen über die möglichen Berufsbilder zu geben?“ Und hierzu gibt es auch ein beispielhaftes Zitat – 133 Beiträge sind darauf eingegangen: „Lehrer verlieren den Anschluss,



den Einblick in die aktuelle Arbeitswelt, können dadurch schlecht beraten, der Wandel ist ihnen kaum bekannt, auch sie sind überfordert angesichts der vielen Wahlmöglichkeiten. Digitalen Wandel können viele nicht erklären, notwendig wären richtige Einblicke durch reale Personen, die berichten. Mehr Zeit für Praktika.“ Nun möchte ich gerne Andreas bitten, du hast gesagt, das ist ein Punkt, mit dem du dich sehr identifizieren kannst, auch wenn du ihn nicht selber geschrieben hast. Was möchtest du da noch ergänzen?

**Andreas Hübner:** Momentan in der Schule hat man einfach nicht diese Möglichkeiten, dass Personen von Firmen zu Schulen hinkommen und sagen: „Ihr kommt zu uns“, „Macht bei uns“, „Ihr könnt das und das“. Oder man bekommt keinen Einblick in gewisse Berufe, was ziemlich schade ist. Weil: Man fängt eine Ausbildung an, man ist nicht zufrieden und man bricht sie ab, oder man sucht eine neue, aber man sollte da vielleicht mal ein bisschen für Abwechslung sorgen, dass Schüler besser in Berufe reingucken können.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Herzlichen Dank für die Ergänzungen, Andreas. Ich möchte dann zum nächsten Thema kommen, die nächste der fünf Diskussionsforen [Folie 6]. Hier ging es um die Frage der Bildungsinhalte für die Ausbildung, für die digitale Zukunft, und darum, die Perspektive der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Thema zu erfragen: „Was will ich eigentlich gerne lernen?“ Und im Vordergrund standen hier aus der Sicht vieler Teilnehmender die IT-Kenntnisse, aber die richtigen IT-Kenntnisse – in Anführungszeichen. Ich lese hier mal beispielhaft ein Zitat vor: „Ich möchte gerne schon früh in der Schule auf den Kontakt mit der Digitalisierung in der Arbeitswelt vorbereitet werden. Bei uns wurde nur grob Word, PowerPoint und Excel vorgestellt, aber nicht, wie ich mit richtigen Programmen umgehe, mich effizient und dabei sicher vernetzen kann. Solch eine Ausbildung hätte mir später im Beruf vieles erleichtern können.“ Ich möchte Lara

bitten: Du hast gesagt, das ist ein Zitat, das du gerne ergänzen möchtest.

**Lara Press-Lohrmann:** Ja, dazu kann ich nur sagen, dass ich ganz ähnliche Erfahrungen in der Schule gemacht habe. Bei uns wurden eigentlich die grundlegenden Kenntnisse, zum Beispiel Word oder PowerPoint, nur erwartet, gar nicht beigebracht. Und das sind dann auch wirklich nur die grundlegenden Kenntnisse, die man hat, nicht die weiterführenden Funktionen, die es natürlich auch gibt. Positiv war bei mir dagegen: In der 10. Klasse gab es bei uns eine Art Workshop, wie man Präsentationen hält, und dann nochmal grundlegend, wie man PowerPoint dafür verwenden kann. Wobei ich sagen muss, dass ich die 10. Klasse fast ein bisschen spät dafür finde. Es ist mir auch nicht bekannt, dass es das an anderen Schulen gibt, außer bei uns.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Vielen Dank, Lara Press-Lohrmann. Und Sie sehen oben rechts auf der Folie, dass hier verschiedenste andere Bildungsinhalte gewünscht wurden. Also berufliches Fachwissen beispielsweise ist einfach notwendig, um auch später beruflichen Erfolg zu haben – wurde von vielen eingebracht. Aber auch die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen wurde von vielen thematisiert und der Wunsch, in Schule und Ausbildung, Berufsschule müsse man doch auf das eigentliche Leben, Alltagsleben, vorbereitet werden, und dafür braucht man Alltagswissen. Beispielzitat ist hier: „In der Schule lernt man sehr viel, aber was bringt mir mein Abitur...?“ Oh nein, Entschuldigung, das ist ja sogar ein Zitat, was du, Gina Schüler, selber geschrieben hast. Möchtest du es gerne vorlesen und selber ergänzen?

**Gina Schüler:** Ja, sehr gerne: „In der Schule lernt man sehr viel, aber was bringt mir mein Abitur oder Abschluss, wenn ich nicht weiß, wie eine Versicherung abzuschließen ist oder ein Vertrag zu unterschreiben? Da wird man ins kalte Wasser geworfen und ist unvorbereitet.“ Dazu kann ich nur hinzufügen, dass viele von uns jetzt in dem Alter sind, wo wir so Sachen wissen müssen, wie man auf Wohnungssuche geht, wie man eine Steuererklärung macht, oder auch, welche



Dokumente man braucht, wenn man einen Termin im Amt hat, was ja in unserem Alter relativ häufig vorkommt. Und ich kann nur sagen, dass viele meiner Freunde oder Leute, die ich kenne, und ich oft dastehen und sagen, das hätte man uns ja mal in der Schule beibringen können, dann müsste man jetzt nicht immer durch die halbe Welt telefonieren und herausfinden, was man da braucht. Wir hatten manchmal das Glück, dass wir Lehrer hatten, die bereit waren, uns solches Wissen zu geben und uns ein bisschen aus ihrem privaten Leben erzählen konnten, wie sie es machen.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Danke schön. Das kann man gut nachvollziehen. Ich komme zum nächsten Themenforum. Da ging es nicht um die Bildungsinhalte, sondern um die Bildungs-methoden: „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“ [Folie 7]. Die Frage war: „Wie will ich in meiner Schule und in meinem Betrieb lernen und welche Rolle spielen eigentlich die digitalen Lehr- und Lernmethoden?“ Das Thema ist von den Teilnehmenden insgesamt sehr stark aufgegriffen worden. Grundsätzlich war eine Lust auf digitale Lernwelten in den allerallermeisten Beiträgen zu spüren und erkennbar. Ein Beispielzitat: „Ich stelle mir eine Art Netflix für verschiedene Lehrmethoden vor. Inhalte werden vom Ausbilder digitalisiert, abgespeichert, in eine Mediathek geladen und sind von den Azubis abrufbar. Begleitet werden kann dies durch Online-Tests, in denen das Wissen der jeweiligen Einheit auch von zu Hause aus abgefragt werden kann.“ Ich möchte Vanessa Vogel bitten, das aus ihrer Sicht zu ergänzen.

**Vanessa Vogel:** Meiner Meinung nach haben gerade in der Corona-Zeit digitale Lernmethoden gefehlt, nicht unbedingt von meinem Ausbilder her, sondern eher von Seiten meiner Schule. In meinem Berufsfeld arbeitet man viel mit dem Computer, also hätte ich es schön gefunden, wenn Bildschirmvideos von unserem Computerlehrer auch auf einer Seite, auf einer Plattform für uns zur Verfügung gestellt worden wären. Genauso finde ich, dass andere

Berufsfelder auch eine Plattform bekommen sollten, wo Lernmethoden, Unterrichtsmaterialien oder Online-Tests zur Verfügung stehen. Ich finde das eigentlich eine gute Idee.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Danke, Vanessa Vogel. Also so wie diesen gibt es sehr viele Beiträge im Forum, eigentlich eine ganz große Aufgeschlossenheit gegenüber den Methoden, und dass viele auch sagen, wir haben ja auch so ein Sonderforum eingerichtet zur Corona-Krise. Die meisten haben positive Erfahrungen mit digitalem Unterricht in der Corona-Krise gesammelt, haben die Flexibilität genossen, auch neue Formen des Lernens, selbstbestimmter zu lernen, das wurde grundsätzlich begrüßt.

Aber es wurde in diesem Forum auch thematisiert, dass es hier große Begrenzungen auf Seiten der Berufsschulen und mancher Schulen gibt. Weniger in den Betrieben interessanterweise: Hier wurde nämlich vielfach der Wunsch nach besserer Ausstattung und Lehrerkompetenz geäußert. Zitat: „Lehrer sollten meiner Meinung nach Teilzeit in einem Betrieb und in der Schule arbeiten, um die Aktualität ihres Fachwissens zu garantieren.“

Dann komme ich zum vorletzten Forum. Hier geht es um die „Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“. [Folie 8]. Das möchte ich einmal kurz vorstellen: In der Regel wurde es positiv gesehen, die Chancen der Digitalisierung, aber auch Nachteile thematisiert. Weniger Sicherheit, viele Berufswechsel würden mit der zunehmenden Digitalisierung einhergehen, vermuten doch einige. Zitat: „Durch den ständigen Wandel und die Frage nach digitalen Kompetenzen wird es immer schwieriger werden, langfristige Stellen zu schaffen. Eine sichere Stelle zu haben ebenfalls. Ständig werden neue Jobs geschaffen und andere abgebaut. Ich denke, es ist wichtig, in so einer Arbeitswelt breit aufgestellt zu sein und viele Anforderungen an Stellen zu erfüllen.“

Die andere Seite der Medaille ist das lebenslange Lernen, was aber von vielen Teilnehmenden als



positiv hervorgehoben wurde. Zitat: „Man sollte die damit verbundenen Chancen sehen, denn durch diese neuen Technologien werden auch neue Arbeitsplätze geschaffen und damit einhergehendes Fachwissen benötigt. Deshalb sollte man persönlich versuchen, stets im Wandel der Digitalisierung mitzugehen und nie auszulernen.“

Auch wurde, wie schon angedeutet, das flexible Arbeiten sowohl im Betrieb als auch in der Lernsituation durch digitale Medien, wie sie es in der Corona-Krise kennengelernt haben, von vielen begrüßt. Es wurde sogar vorgeschlagen, man könne doch jetzt zukünftig immer einen Tag Homeoffice machen.

Ich komme zum letzten Forumsbereich [Folie 9]. Da hatten wir ganz allgemein gefragt: „Was ich einfach mal loswerden möchte!“ Wir wollten ja nicht nur die Schablonen vorgeben, sondern auch fragen: „Was ist hier noch nicht gefragt worden, was ist dir aber wichtig, dem Bundestag mitzuteilen?“ Und in diesem Forum wurde das Thema Erreichbarkeit von Betrieb und Berufsschule thematisiert, zum Beispiel hier in dem Zitat: „Die Busverbindungen von Neuötting nach Burgkirchen sind der größte Müll. Alle reden vom Umweltfreundlich-Sein, aber dabei braucht ein Bus für 13 Kilometer 90 Minuten, also bitte, fahre ich lieber mit etwas anderem zur Schule. Sorry, Erde.“ Auch Amina Jafari hat sich in dieser Weise geäußert. Sie hat geschrieben: „Mir ist wichtig, dass meine Berufsschule und mein Arbeitsplatz nicht so weit entfernt sind, ich meine zum Beispiel, dass meine Berufsschule und Arbeitsplatz in einer Region sind.“ Das ist ihr wichtig, und das hat sie hier noch ergänzt.

Ansonsten gab es noch viele andere Beiträge, Wünsche wurden geäußert: „Meine Prüfung, dass ich die schaffe“. Das ist, was die Jugendlichen vordergründig beschäftigt. Aber es wurden auch nachdenkliche Beiträge gepostet, so etwas wie: „Es ist ja noch gar nicht hier gefragt worden nach der Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler auf dieser Plattform.“ Also das hat sich jemand gewünscht, sich dazu zu äußern.

Ich möchte Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit danken. Wir haben damit Einblicke in die Online-Beteiligung und in die Perspektiven vorgestellt, die die jungen Menschen durch die Online-Beteiligung eingebracht haben. Viele von ihnen, das haben Sie festgestellt, streben kaufmännische Berufe an. Es ist reiner Zufall, also nicht ganz reiner Zufall, ungefähr ein Drittel der Teilnehmenden haben angegeben, solche Büro- und kaufmännischen Ausbildungen zu machen, aber es sind genauso gut auch Chemielaboranten, IT-Mechatroniker und viele andere Berufe unter den Teilnehmenden im Online-Forum vertreten. Die Plattform ist weiterhin in archivierter Form online. Man kann dort alle Beiträge nachlesen und die qualitative Inhaltsanalyse im Ergebnisbericht nachvollziehen. Herzlichen Dank zunächst erstmal von meiner Seite. Ich bin gespannt auf die Diskussion mit den jungen Menschen.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, lieber Herr Trénel, für die Vorstellung der Ergebnisse und für die Mitwirkung der jungen Gäste.

### TOP 1 b) Diskussion

**Der Vorsitzende:** Ich hatte auch Gelegenheit, am Freitag eine halbe Stunde in der vorbereitenden Sitzung mit dabei zu sein. Wir haben jetzt das folgende Verfahren: Jede Fraktion wird zehn Minuten Zeit haben, Fragen an Zebralog oder die Gäste zu stellen, und innerhalb dieser zehn Minuten müssen auch die Antworten erfolgen, und nach zehn Minuten kommt dann die nächste Fraktion. Ich darf zunächst die CDU/CSU-Fraktion fragen, wer das Wort möchte. Wer spricht für die Unionsfraktion? Katrin Staffler?

**Sachverständiger Carlo Dirschedl:** Ich hätte eine Frage.

**Der Vorsitzende:** Jawohl, dann Herr Dirschedl. Bitte fahren Sie fort.

**Sachverständiger Carlo Dirschedl:** Vor allem an die Frau Schüler, mit der ich auch privat ein bisschen gechattet habe. Die Anregung mit mehr



Berufsorientierung in ihrer Schule, sie war ja wohl am Gymnasium. Hätten Sie das Gefühl, dass man dann auf wichtige Lehrinhalte verzichten muss, wenn man mehr die Alltagskompetenzen in den Mittelpunkt rückt? Also: Wie schließe ich Verträge ab, wie gehe ich auf andere zu, wie bewerbe ich mich, welche Arten von Geschäftsbriefen gibt es? Da würde mich interessieren, welche Haltung Sie dazu haben.

**Gina Schüler:** Nein, ich war leider nicht auf einem Gymnasium, aber wir hatten ein Fach, das sich WAT nennt – Wirtschaft, Arbeit, Technik – und da haben wir tatsächlich gelernt, wie man sich bewirbt, und auch sehr detailliert. Ich würde aber sagen, dass man keine wertvollen Unterrichtsinhalte verlieren oder nicht schaffen würde, wenn man so Sachen wie eine Steuererklärung - vielleicht im Oberstufenjahr - mal durchnehmen könnte oder sich eben mit ein paar Dokumenten beschäftigen könnte. Ich kann aus meiner Erfahrung nur sagen: Ich habe zum Beispiel den Deutsch-Leistungskurs gehabt und weiß aber, dass im vorherigen Deutschkurs sehr viel an Leute vermittelt wurde, die nicht vorhatten, ihr Interesse - aus meiner Perspektive - so weit in diesem Gebiet auszubauen, dass die so viel Wissen über solche Sachen hätten vermittelt bekommen müssen. Die haben auch selber meistens gesagt, dass sie das überhaupt nicht interessiert, und das kann ich auch verstehen. Daher würde ich sagen, dass man das auf jeden Fall hätte irgendwie einbringen können, und ich weiß aus meiner Sicht auch, dass ich auf jeden Fall auch Lehrer hatte, die sich dafür eingesetzt hätten oder haben.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank, Frau Schüler. Weitere Fragen aus der Unionsfraktion? Jeweils bitte noch dazu sagen, ob Abgeordneter oder ob Sachverständiger für welchen Bereich. Danke schön.

**Abg. Stephan Albani (CDU/CSU):** Stephan Albani, Abgeordneter, CDU, aus Niedersachsen. Ich möchte meine Frage nicht an eine oder einen der Schülerinnen und Schüler direkt adressieren, sondern gerne wissen, wer da Erfahrungen gemacht hat: Bei der Berufsorientierung ist

Schule manchmal nur der Rahmen und andere Einrichtungen kommen von draußen hinein. Inwieweit haben Sie erlebt, dass Betriebe in die Schulen kamen, und sich Ihnen vorgestellt haben? Und wie haben Sie dann erlebt, wie die schulische Vor- und Nachbereitung von solchen berufsorientierenden Maßnahme gewesen ist?

Und der zweite Teil ist: Wenn man mehr Praktika macht, dann ist das ja erstmal schön. Aber vor allen Dingen wäre es sinnvoll, und das haben wir hier in der Enquete schon diskutiert, wenn die ausprobierten Berufe einer persönlichen Interessenlage entspringen und nicht einfach nur, weil der Nachbar es macht und weil der Weg kurz ist. Haben Sie in Ihren Schulen erlebt, dass man wirklich gemeinsam schaut, was sind die Interessen, und dann das Praktikum daran ausgerichtet hat, oder ist nicht vielmehr die Einfachheit, ein Praktikum zu bekommen, der Leitfaden?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Stephan Albani. Jetzt würde ich vorschlagen, wir machen eine kleine Antwortrunde, und dann hatte Frau Kollegin Lezius noch eine Wortmeldung für die CDU/CSU-Fraktion. Aber vielleicht zunächst eine Antwortrunde, wer möchte sich denn äußern von den Gästen?

**Vivien Böhmer:** Ich kann mich dazu äußern. Also bei uns an der Schule war es zum Beispiel so, dass unter anderem das Finanzamt mal bei uns an der Schule war und sich und die Berufe, die man dort erlernen kann, vorgestellt hat. Allerdings war das eher so: Unsere Lehrer haben am Tag vorher gesagt, morgen kommt das Finanzamt für eine Stunde, und danach wurde nicht wirklich mehr darüber diskutiert, ob jemand daran Interesse hat, oder die Lehrer haben auch nicht mehr nachgefragt, nach dem Motto: „Hat jemand Interesse und kann ich dabei irgendwie unterstützen, oder soll ich nochmal einen Termin machen?“ Und sonst war aber keiner bei uns in der Schule. Ich war auf zwei Schulen, einmal Realschule und dann noch in der Oberstufe einer anderen Schule, da war gar nichts.



Und zu dem Thema Praktika: Ich kann nur aus meiner Erfahrung sprechen, und da war es so, dass unsere Lehrer uns das ans Herz gelegt haben, dass wir ein Praktikum oder mehrere Praktika in den Bereichen machen sollen, die uns wirklich interessieren. Die haben dann auch gesagt, dass es bei der Agentur für Arbeit so einen Berufseignungstest gibt, wo man herausfinden kann, was zu einem passt. Ich habe dann wirklich auch in mehreren Branchen Praktika gemacht und habe dadurch rausgefunden, der eine Beruf ist vielleicht eher nichts für mich, der andere Beruf gefällt mir schon besser. Und an meinen Interessen und an meinen Kenntnissen habe ich auch meine Praktika angelehnt.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Möchte sich noch jemand von den Gästen zur Frage von Kollege Albani äußern?

**Andreas Hübner:** Ja, würde ich gerne. Bei uns an der Berufsschule gibt es eine Messe für Ausbildungsfindung. Da kommen verschiedene Berufe oder Unternehmen hin und stellen sich vor. Aber das sind so kleine Stände, da lernt man die Unternehmen jetzt auch nicht gerade kennen. Und das ist auch nur auf der Berufsschule, das heißt, alle Schulen im Umkreis von 30 Kilometern müssen an einem Tag dahin kommen und die jeweiligen Berufe oder die Unternehmen fragen, das ist einfach zu stressig. Man sollte vielleicht ein bisschen vorher anfangen, die Berufe bei Realschulen, Hauptschulen oder Gymnasien ab der 7. Klasse vorzustellen.

**Vanessa Vogel:** Darf ich noch was sagen? Ich hatte in der 8. Klasse 14 Tage Praktikum, das wir uns selber raussuchen konnten, und 14 Tage bei der Handwerkskammer Dresden ein Praktikum in handwerklichen Berufen. Das waren, glaube ich, fünf Stück, da waren wir immer für zwei Tage da, das fand ich sehr interessant. Gut, ich habe dann am Ende keinen handwerklichen Beruf gelernt, aber ich fand, da hatte man die Möglichkeit, auch mal in andere Berufe für zwei, drei Tage richtig reinzuschnuppern.

**Der Vorsitzende:** Möchte noch jemand etwas zu der zweiten Frage von Stephan Albani sagen?

**Lara Press-Lohrmann:** Ja, tatsächlich. Ich versuche, mich kurz zu halten. Bei uns kamen extern keine Aussteller in die Schule, allerdings gibt es bei uns das Konzept, dass alle zwei Jahre ehemalige Schüler ihre jetzigen Berufe, Studiengänge oder Ausbildungen vorstellen. Und das ist eine Sache, die ich immer als sehr positiv empfunden habe. Weil da eben auch das direkte Gespräch sehr gut stattfinden kann.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Noch jemand dazu? Sonst hätte ich noch zwei weitere Fragen aus der Unionsfraktion, nämlich von der Kollegin Lezius und von Herrn Dercks, beide nacheinander, bitte. Zunächst Antje Lezius, bitte.

**Abg. Antje Lezius (CDU/CSU):** Hallo von meiner Seite. Ich bin leider ein bisschen später dazugekommen, weil ich noch einen Termin hatte, aber ich habe doch einiges aufgeschnappt.

Meine Frage an die Jugendlichen wäre: Ihr könnt euch heute Informationen über das Internet besorgen. Diese Möglichkeiten hatte ich zum Beispiel damals nicht: a) mich über die Branchen zu informieren, b) mich über die Firmen zu informieren, oder auch c) mich über die Tausenden von Berufen zu informieren. Meine Frage wäre: Wie sucht ihr das heraus? Sprecht ihr mit den Lehrern, sprecht ihr mit den Eltern? Wie sucht ihr im Internet? Schaut ihr euch die Firmen, die Branchen an? Das interessiert mich sehr, weil das für unsere Arbeit wichtig ist, wenn es um Digitalisierung geht.

Und das Zweite: Wer von euch hat so eine Ausbildungsmesse schon einmal besucht und wie findet ihr das? Also bei uns gibt es jedes Jahr mehrere Ausbildungsmessen und ich habe festgestellt, dass eigentlich gar nicht so viele Jugendliche kommen, um sich die Firmen anzuschauen. Was mir gut gefällt ist, dass die Auszubildenden da sind, die dann die Jugendlichen ansprechen. Also von Jugendlichen zu Jugendlichen, die über ihren Beruf meistens ganz begeistert informieren. Danke schön.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Das war unsere Kollegin Lezius aus Hessen, und jetzt kommt Herr Dercks, bitte.





**Sachverständiger Dr. Achim Dercks:** Vielen Dank. Herzlichen Dank meinerseits auch für die schöne Darstellung. Ich finde mich da in vielen Themen wieder, sowohl was die richtigen IT-Kenntnisse angeht, betriebliche Praxis, Wissen für den Alltag. Da wir das auch immer fordern, ist das meine Frage: Sind das jetzt Erkenntnisse im Rückblick, nachdem alles vorbei ist, dass man merkt, da fehlt mir was, oder war das schon während der Schulzeit die Diskussion, und Sie sind nicht durchgekommen mit dem jeweiligen Anliegen, doch mehr Praktika zu machen? Wurde das diskutiert oder ist das jetzt nur ein Rückblick, sozusagen der Wunsch, wenn es nochmal anders hätte gewesen sein können?

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Herr Dercks. Ich habe die Kollegin Lezius nach Hessen gesteckt, sie kommt aber aus Rheinland-Pfalz. Ich bitte, dies zu entschuldigen. Jetzt haben beide Mitglieder die Fragen offen gestellt. Dann an die jungen Gäste: Bitte ein bisschen aufteilen und die Zeit auch beachten, das ist die Herausforderung. Wer möchte denn zuerst etwas sagen? Vielleicht zuerst zu Kollegin Lezius?

**Vanessa Vogel:** Da würde ich gerne kurz etwas sagen. Ich muss sagen, ich habe die Messen damals gerne als Suchende besucht, und finde die „Karriere-Start“ hier in Dresden toll. Und ich finde, da kommen recht viele junge Leute. Mir hat das mehr gebracht, als im Internet zu suchen, ich bin gerne auf die Messen gegangen.

**Der Vorsitzende:** Möchte sich noch jemand zu der ersten Frage äußern?

**Andreas Hübner:** Ja, ich würde noch gerne was sagen.

**Der Vorsitzende:** Herr Hübner.

**Andreas Hübner:** Zur ersten Frage: Ich glaube, ich bin da noch ein bisschen altmodisch. Ich suche im Internet natürlich nach den Firmen, gucke, wo die sind – bei Google Maps jedenfalls –, gehe auch vorbei, frage nach, telefoniere, oder ich schicke einfach direkt eine E-Mail hin und sage: „Hier habt ihr meine Bewerbung. Wie sieht es aus, ist da noch eine freie Stelle?“ Oder man

guckt über die Arbeitsagentur oder über verschiedene Webseiten, ob da noch Ausbildungsstellen frei sind. Und solche Messen, die habe ich natürlich auch gerne besucht, aber sind nicht so aufschlussreich, als wenn man in einer Firma direkt ein Praktikum macht.

**Der Vorsitzende:** Danke schön. Jetzt vielleicht noch zur Frage von Herrn Dercks. Wer kann dazu was sagen, möchte was sagen? Frau Schüler, Sie sind im Bild, wollen Sie sich äußern? Oder auch nochmal zur ersten Frage?

**Lara Press-Lohrmann:** Herr Dercks, könnten Sie für mich die Frage nochmal wiederholen?

**Sachverständiger Dr. Achim Dercks:** Meine Frage war, ob die ganzen Erkenntnisse, also zu wenig konkrete IT-Kenntnisse und so weiter, ob die euch erst im Nachhinein klar geworden sind, nachdem alles vorbei war, oder ob das schon Diskussion in der Schule war und aus irgendwelchen Gründen dann nicht geklappt hat?

**Lara Press-Lohrmann:** Genau, dann direkt dazu: Vor allem rückblickend, würde ich sagen, allerdings war teilweise gerade auch die Praktikumsfrage am Rande in der Diskussion. Und zu diesen eher praktischen Anwendungen, zum Beispiel Steuererklärung, das ist ja auch eine beliebte Diskussion schon während der Schulzeit.

**Der Vorsitzende:** Nochmal jemand dazu?

**Andreas Hübner:** Ja, würde ich noch gerne.

**Der Vorsitzende:** Herr Hübner.

**Andreas Hübner:** Es ist eher rückblickend. Also, wenn man in der Ausbildung ist, dann merkt man erstmal so, „Okay, das und das hat man verpasst“, und man wird da so ziemlich reingedrückt von der Ausbildung her, wenn man in der Schule ist, aber man würde es schon gerne vorher gehabt haben. Wenn man jetzt so im Alltag ist, arbeitet, muss man alles managen, und dann noch das alles dazu lernen, das ist schon ziemlich schwierig. Wenn man da ein bisschen mehr Vorbereitung hätte, das wäre super.



**Der Vorsitzende:** Ja, vielen herzlichen Dank, Ihnen allen, für diese erste Runde. Damit schließen wir die CDU/CSU-Fraktion ab und kommen zur zweitgrößten Fraktion, das ist die SPD-Fraktion. Wer möchte das Wort?

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Ja, Herr Kaufmann.

**Der Vorsitzende:** Frau Fahimi.

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Ich würde gerne nochmal zum Schluss diese Frage der Berufsorientierung und auch den Wunsch aufgreifen, der von Ihnen allen hier formuliert worden ist, einfach mehr praktische Erfahrung zu bekommen. Sei es durch ein Praktikum im Betrieb selbst oder auch, mit Leuten zu reden, die wirklich aus den Berufsfeldern oder aus den Betrieben kommen, die einen vielleicht potenziell interessieren. Ich habe so ein bisschen rausgehört: Messen sind irgendwie interessant, aber noch zu ungenau, was mich ein bisschen enttäuscht. Herr Hübner, vielleicht sagen Sie nochmal, ob Sie auch auf der IdeenExpo waren. Denn in Hannover gibt es ja eine europaweit einzigartige und größte Expo für Schülerinnen und Schüler, für Studentinnen und Studenten aller Art, die genau diese Berufsorientierung gerade auch mit Blick auf die technischen und zukünftigen Berufe, haben Sie die wahrgenommen? Haben Sie die auch als eher zu oberflächlich wahrgenommen? Also, ich sage mal: „Nettes Event, aber hilft mir persönlich nicht weiter“, oder waren Sie gar nicht da?

Und an alle die Frage zur Berufsorientierung auch nochmal: Wie weit wären Sie denn auch bereit, vielleicht einige Aspekte neben der Schulzeit auch in der Freizeit zu machen? Also, ich sage auch solche ganz praktischen Lebenserkenntnisse, die man braucht: Wie schließe ich eine Versicherung ab? Wie gehe ich auf Wohnungssuche? Wie bereite ich mich auf eine Ausbildung vor oder wie finde ich einen Ausbildungsplatz? Wären Sie auch dazu bereit gewesen, wenn es die Angebote ausreichend gegeben hätte, die zumindest in Teilen auch in der Freizeit zu machen? Jetzt gebe ich an Herrn Seiler ab und

habe vielleicht gleich nochmal weitere Fragen, wenn sich kein anderer von uns meldet.

**Der Vorsitzende:** Aber nicht, Frau Kollegin Fahimi, dass das zu komplex ist, sollen wir das mal abschieben?

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Also bei mir ging es ja um die Frage Berufsorientierung.

**Der Vorsitzende:** Gut, dann nehmen wir den Herrn Seiler noch dazu. Im Übrigen kommt die Frau Kollegin Fahimi aus Hannover. Man hat es, glaube ich, rausgehört.

**Sachverständiger Martin Seiler:** Erstmal vielen Dank für die Gelegenheit, danke an Sie, dass Sie uns so tolle Einblicke geben und die auch so authentisch transportieren, das macht es sehr lebendig. Ich möchte auf einen Aspekt eingehen: Wir beschäftigen uns heute in der Enquete-Kommission auch noch damit: Was lernen wir eigentlich aus der Pandemie? Und da kommt ja vieles, was wir da sehen, wie in einem Brennglas daher: Wo gibt es möglicherweise Defizite, wo kann man tatsächlich noch was ändern? Und vielleicht können Sie jetzt auch so ein bisschen aktueller reflektieren, wo Sie sagen: Das hat sich jetzt in der Krise nochmal verschärft oder das ist jetzt nochmal klarer geworden, das hätte es eigentlich vorher schon gebraucht, und manche Dinge sind jetzt nochmal stärker zum Ausdruck gekommen.“ Ob das jetzt in der Frage der Digitalisierung selber ist oder ob es um die Frage von Einblicken in Betriebe geht, also diesen praktischen Aspekt, das würde mich sehr interessieren, was Sie uns dazu aktuell nochmal auf den Weg mitgeben können.

Die zweite Frage geht dann eher an den Auftragnehmer: Wir haben ja gesehen, dass die Rücklaufquote eher nicht so groß war, also da hätte noch mehr gehen können. Ob es denn da noch ein paar Erkenntnisse gibt, warum das so war? Aber im Vordergrund steht tatsächlich der inhaltliche Teil, also was würden Sie uns jetzt aufgrund Ihrer Erfahrung gerne mitteilen, wenn Sie das jetzt nochmal an den aktuellen Situationen rund um Corona spiegeln?



**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank, Herr Seiler. Herr Seiler ist Vorstand für Personal und Recht bei der Deutschen Bahn.

Jetzt kommen wir zur Antwortrunde, wer möchte denn starten? Also Herr Hübner war direkt angesprochen zu Hannover, und dann alle anderen bitte auch.

**Andreas Hübner:** Zu der Ideen-Expo in Hannover: Leider hatte ich nie die Chance hin zu kommen, ich würde da echt gerne hingehen, so ist es nicht. Nur leider ist man auf dem Land mit Verkehrsmöglichkeiten ziemlich aufgeschmissen. Man kann nicht den Führerschein bezahlen. Beispielsweise bei mir ist jetzt das Problem, ich habe keine Familie, die mir den Führerschein bezahlen kann. Das heißt, ich muss immer Geld holen, aber das geht natürlich für Essen, Miete usw. drauf. Kennt man ja.

Wegen der zweiten Frage: Klar, in der Freizeit würde man das machen. Aber das ist immer so eine Einstellungssache. Will man das machen, will man nicht? Aber natürlich ist das personenabhängig, ich würde das freizeitlich machen.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Hübner. Wer möchte sich weiter äußern zur ersten Frage von Frau Kollegin Fahimi?

**Vivien Böhmer:** Ich würde gerne nochmal auf das Thema Messen eingehen. Also bei uns war es so, dass die Schulen immer gesagt haben: „Ihr fahrt heute auf diese Messen.“ Wir waren mit der Schule auf mehreren Messen, auch in den größeren Städten. Ich wohne nämlich in einer sehr, sehr ländlichen Gegend und hatte als Auszubildende auch tatsächlich mal die Gelegenheit, selbst meinen Betrieb auf einer Messe zu vertreten. Und da muss ich doch sagen, dass an dem ersten Tag, als die ganzen Schüler da waren, zwar viel, viel mehr los war. Aber an dem zweiten Tag, als dann eher die Privatpersonen oder die Leute, die eine Ausbildung gesucht haben, da waren, waren die Gespräche viel besser. Da hat man auch gemerkt, die interessieren sich wirklich dafür, was sie in der Zukunft machen wollen, und haben dann auch

mehr gesprochen und das Gespräch einfach vertieft, und auch explizit gefragt: Was gefällt dir an deiner Ausbildung zum Beispiel gut? Was machst du alles? Wie hast du die Ausbildungsstelle überhaupt gefunden?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Wortmeldungen dazu?

**Gina Schüler:** Ich würde mich auch gerne nochmal zu den Messen äußern. Bei uns war es tatsächlich so, wir hatten ein ganzes Fach dafür und wir haben wirklich sozusagen alle Hauptberufe mit Videos durchgespielt und auch geguckt, wie man sich dafür jeweilig bewirbt. Und wir waren wirklich ab der 5. Klasse jedes Jahr auf so einer Messe, also durchgängig bis zur 10. Klasse. Und da war es teilweise auch so, dass wir uns schon bewerben konnten, wir konnten Bewerbungsunterlagen mitnehmen und haben dann da quasi schon Vorstellungsgespräche geführt, wenn das möglich war. Und was auch sehr gut ist, sind ja diese Tage der offenen Tür. Also in meinem Betrieb war ich da auch bestimmt alle zwei Jahre mal und das hat sehr geholfen.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Jetzt hatte Herr Seiler noch eine Frage, die den Rücklauf angeht, die vielleicht zunächst Herr Trénel beantworten kann und möchte. Und dann vielleicht ergänzend noch jemand aus dem Kreis der Gäste.

**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Was Herr Seiler gesagt hat, der Rücklauf oder die Resonanz, die Mitwirkung hätte größer sein können: Wir haben tatsächlich auch etwas mehr angestrebt. Ich hatte selbst das Ziel 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer angepeilt. Jetzt sind wir ungefähr bei der Hälfte gelandet. Aber man darf nicht vergessen, wie gesagt, fast 5.000 Personen haben die Seite besucht und auch gelesen. Es gab insofern auch eine Resonanz. Und ungefähr zur Hälfte der Dialogzeit ist die Corona-Pandemie ausgebrochen und wir waren sehr stark auf die Mitwirkung der Berufsschulen und der verschiedensten Akteure angewiesen, die die Jugendlichen direkt ansprechen. Das ist dann komplett zum Erliegen gekommen, weil die Berufsschulen andere Dinge zu tun hatten. Wir



hatten auch schon alles Mögliche für Ausbildungsmessen vorbereitet, die aber abgesagt wurden. Also ich glaube, wir können und ebenso die Kommission kann selbstbewusst sagen, dass sie hier, auch verglichen mit anderen Online-Beteiligungen des Bundestages, einen sehr guten Wert erreicht hat; also vor allem, wenn man berücksichtigt, dass es in dieser Corona-Pandemie stattgefunden hat.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Möchte sich von den Teilnehmern nochmal jemand äußern? Frau Fahimi.

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Vielleicht kann man das nochmal mit einer Frage öffnen. An die Teilnehmer direkt, jetzt mal unabhängig davon, wie viele wir erreicht haben, was ja nochmal eine andere Frage dessen ist, wie sehr das Multiplikatorenkonzert funktioniert hat. Aber vielleicht an die Teilnehmer direkt die Frage: Was war denn Ihre Motivation, an so einer Befragung teilzunehmen? Und Frau Garbade hat auch noch eine kurze Anschlussfrage.

**Der Vorsitzende:** Frau Garbade, bitte.

**Sachverständige Dr. Sandra Garbade:** Sandra Garbade, Sachverständige. Wir hatten jetzt die Darstellung noch einmal, wo vieles zum Thema Schule gesagt wurde. Die Differenzierung, ob sich die Aussagen auf allgemeinbildende oder berufsbildende Schulen bezog, fällt ein bisschen schwer, auch aufgrund der Fragestellung. Ich beziehe mich einmal auf die Darstellung, Schule soll Wissen über Berufe vermitteln. Da wird gesagt, Lehrer verlieren den Anschluss, den Einblick in die aktuelle Arbeitswelt. Da wäre meine Frage auch an ZebraLog: Bezieht sich das auf allgemeinbildende oder berufsbildende Schulen? Können Sie etwas über die Differenzierung sagen? Ich glaube, das wäre wichtig, um die Anhaltspunkte entsprechend fokussiert auswerten zu können.

**Der Vorsitzende:** Jetzt starten wir wieder mit unseren jungen Gästen zu der Frage von Frau Kollegin Fahimi, was die Motivation war mitzumachen. Wer möchte sich dazu äußern?

**Andreas Hübner:** Darf ich?

**Der Vorsitzende:** Bitte, Herr Hübner.

**Andreas Hübner:** Die Motivation war eigentlich, dass wir als Auszubildende oder dass ich als Auszubildender eine Stimme bekomme und vielleicht eine Chance bekomme, etwas zu verändern. Natürlich habe ich jetzt die Chance, hier mit Ihnen zu diskutieren und das auszuweiten. Das ist eine schöne Chance. Und wir hoffen, dass wir jedenfalls etwas ändern können, damit die nach uns besser lernen können, und dass sie auf die Ausbildung vorbereitet werden.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Weitere Wortmeldungen dazu? Motivation zur Teilnahme, wer möchte sich da noch äußern?

**Gina Schüler:** Also bei mir war es so, dass uns das wichtig ist, dass wir auch ein Mitspracherecht bekommen, oder zumindest ein Mitbestimmungsrecht in einer Weise. Man sagt ja immer, die jungen Menschen sind die Zukunft, und wir sehen uns auch in der Rolle, das wirklich in die Hand zu nehmen und zu gewährleisten, dass es die nächsten Generationen zum Beispiel auch entweder genauso gut oder besser haben als wir, und uns für unsere Rechte und unsere Möglichkeiten einzusetzen. Denn wenn man nichts macht, dann braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn nichts geändert wird.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Schüler. Nochmal jemand zu dem Punkt – Motivation zur Teilnahme? Wer möchte sich von den Gästen nochmal äußern? Motivation zur Teilnahme? Gerade jetzt nicht. Dann vielleicht Herr Trénel zur Frage von Frau Garbade.

**Matthias Trénel (Agentur ZebraLog):** Die Frage ist, inwiefern die Ergebnisse auch nach dem Hintergrund Berufsschule oder allgemeinbildende Schulen differenziert werden können, wenn ich es richtig verstanden habe? Bitte korrigieren Sie mich ansonsten.

**Der Vorsitzende:** So habe ich es auch verstanden, ja.



**Matthias Trénel (Agentur Zebralog):** Wir haben diese nach Personengruppen differenzierte Auswertung noch nicht gemacht. Wenn Sie noch Hinweise haben, welche Fragestellung Sie differenziert nach welchen Personengruppen ausgewertet haben möchten, dafür sind wir sehr offen. Geben Sie uns die gerne und wir werden das in dem Gutachten berücksichtigen, was wir jetzt erstellen werden.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Fragen, oder Anmerkungen? Herr Seiler, bitte.

**Sachverständiger Martin Seiler:** Meine Frage war ja auch in die Richtung, was wir denn jetzt aus der aktuellen Situation heraus lernen können. Gibt es da Dinge, wo Sie jetzt aktuell durch Corona, durch die Pandemie erkennen, das wäre gut gewesen, wenn wir das schon früher bei der Berufsauswahl, in der Digitalisierung, in der Vorbereitung erkannt hätten? Gibt es da Dinge, die Sie uns aktuell mit auf den Weg geben können, weil es Sie interessiert?

**Der Vorsitzende:** Wer möchte sich da äußern von den Gästen?

**Gina Schüler:** Ich kann nur sagen, dass wir sehr viel Glück mit unserer Schule hatten. Also wir hatten zwar das Problem, dass wir bestimmt zwei, drei Wochen warten mussten, bis wir unsere Online-Plattform betreten konnten, weil die Server so überlastet waren, und die wurden dann tatsächlich auch in drei Teile eingeteilt, also Berufsschulen, OSZ [Oberstufenzentren] und so weiter. Da ging es dann wirklich bei uns sehr gut, dass die Lehrer weiter den Unterricht gemacht haben und wir auch folgen konnten, auch eben mit Online-Tests und was noch berichtet wurde in den anderen Zitaten. Ich weiß aber auch von Freunden und Bekannten, dass es teilweise auch ganz anders laufen kann.

**Der Vorsitzende:** Okay. Zehn Sekunden haben wir noch...

**Andreas Hübner:** Darf ich die nutzen?

**Der Vorsitzende:** Ja, Herr Hübner.

**Andreas Hübner:** Unsere Schule war ziemlich überfordert mit der ganzen Corona-Situation, wir mussten auch lange warten mit dem Internet, keiner hatte so ein gutes Internet oder PC.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Herr Hübner. Dann haben wir die SPD damit abgeschlossen und wir kommen zur drittgrößten Fraktion, das ist die Fraktion der AfD. Es haben sich schon Herr Giezek und Herr Seifen gemeldet. Herr Giezek, würden Sie beginnen?

**Sachverständiger Prof. Dr. Bernd Giezek:** Mein Name ist Bernd Giezek, ich bin Hochschullehrer an der FOM in Frankfurt und unterrichte so spannende Fächer wie Mathe und Statistik. Ich habe eine Frage an die Frau Lara Press-Lohrmann: Sie hatten gemeint, dass man andere Fächer stärker machen sollte. Was würden Sie zum Beispiel davon halten, wenn man Mathe und Versicherungen oder ähnliche Dinge miteinander verbindet und vielleicht Lehrpläne aktualisiert?

**Lara Press-Lohrmann:** Ganz spontan hätte ich wahrscheinlich nichts dagegen, jetzt kommt ja dieses Leistungskurssystem wieder rein. Ich denke nicht, dass Versicherung dort ein Riesenthema werden sollte, wahrscheinlich weil Mathematik an sich auch schön ist. Aber eigentlich hätte ich nichts dagegen, da einen kurzen Exkurs zu machen.

**Sachverständiger Prof. Dr. Bernd Giezek:** Ich fasse kurz nochmal nach: Sie hatten auch gesagt, dass Sie sich mehr Anwendungsprogramme gewünscht hätten. Hätten Sie sich vielleicht auch Schulungen gewünscht, wie man Programme verändern kann, also ein bisschen mehr Programmier Techniken und ähnliche Dinge?

**Lara Press-Lohrmann:** Das finde ich persönlich sehr interessant, glaube aber, dass es auf die Gesamtschüler bezogen eher wichtig ist, die Anwendungen zu kennen und dann vielleicht auch ein bisschen über die grundlegenden Funktionen hinauszuschauen.

**Sachverständiger Prof. Dr. Bernd Giezek:** Wunderbar, vielen Dank von meiner Seite.



**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Herr Seifen hatte sich noch gemeldet für die AfD.

**Sachverständiger Helmut Seifen:** Vielen Dank, ich begrüße auch alle. Ich muss gleich vorausschicken, dass ich 40 Jahre Lehrer am Gymnasium war und Schulleiter und deswegen die Dinge sehr genau von dieser Schulform aus kenne. Ich kann Ihnen auch sagen, dass die Diskussion, die wir jetzt hier führen, uralte ist, nämlich die Frage: Was soll man in der Schule lernen? Soll man etwas lernen, was man direkt im Leben umsetzen kann, zum Beispiel Fahrrad flicken oder Steuererklärung ausfüllen oder einen Vertrag, oder soll man eher etwas lernen, was allgemein ist und dann dazu verhilft, dass man das alles kann?

Deswegen meine Frage; nach der Unterrichtszeit, wenn man in den Beruf oder ins Studium geht, merkt man schnell – zumindest bei mir war es so –, dass man das eine oder andere in der Schulzeit intensiver hätte machen sollen. Meine Frage, unabhängig von dem, was Sie hier angegeben haben: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in den jeweiligen Fächern, die in der Schule unterrichtet werden, also sprachliche Fächer, Mathematik, dass Sie da genug gelernt haben für Ihren Beruf? Oder gäbe es da auch Dinge, die man nachholen könnte?

Zweite Frage, das Thema hat Frau Fahimi gerade schon angesprochen: Könnten Sie sich vorstellen, dass die Schule in die Berufsorientierung zwar einführt und hinführt, dass man aber vielleicht die Ferienzeiten oder sonstige Zeiten nutzt, um sich selbstständig, eigenständig zu informieren, wo es immer auch geht? Das sind die zwei Fragen, die ich zunächst einmal zu stellen habe, ich habe nachher noch mehr. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Wer möchte sich äußern von den Gästen?

**Andreas Hübner:** Ich würde gerne.

**Der Vorsitzende:** Jawohl, Herr Hübner, bitte.

**Andreas Hübner:** Gelernt hat man eigentlich genug, finde ich, in der Schule, aber man müsste

vielleicht nach 40 Jahren das mal ändern, weil nach 40 Jahren das Problem besteht, dass man vielleicht so ein bisschen erneuert und auf die Zukunft hinzielt. Entschuldigung, was war nochmal die zweite Frage?

**Sachverständiger Helmut Seifen:** Die zweite Frage war, ob man sich auch vorstellen kann, nachdem die Schule zur Berufsorientierung durch Praktika und so weiter hingeführt hat, dass man auch in der Freizeit dieses Feld für sich noch weiter erschließt.

**Andreas Hübner:** Dazu kann man vielleicht sagen: Gut, wie fleißig sind Schüler in der Freizeit? Wie gerne machen Schüler Hausaufgaben, wie gerne machen Schüler Präsentationen? Ich glaube nicht, dass Schüler, während sie Schulferien haben, etwas für die Ausbildung oder Arbeit machen wollen, das machen die wenigsten. Und wenn welche das machen, dann auch nur, um Geld zu verdienen, und nicht um einen Job zu suchen.

**Vivien Böhmer:** Dazu würde ich gerne noch was sagen.

**Der Vorsitzende:** Gerne, ja.

**Vivien Böhmer:** Ich glaube, es ist nicht die Frage, ob man dazu bereit wäre, sondern es ist eher, man hat dazu bereit zu sein. Wenn man sich auf den Beruf vorbereiten will oder wenn man wirklich schauen will, welcher Beruf für einen in Frage kommt, dann muss man seine Freizeit opfern, da, wie eben schon erläutert, die Schulen und die Berufsschulen oder auch die gymnasialen Oberstufen gar nicht die Chance bieten, Praktika während der Schulzeit zu machen. Es sei denn, man macht zum Beispiel ein Fachabitur, wo das Praktikum dazugehört, um überhaupt sein Fachabitur zu bekommen. Und da denke ich, also man muss die Freizeit opfern, man hat gar keine andere Chance, wenn man sich eben auf einen Beruf vorbereiten möchte.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Wortmeldungen dazu?



**Lara Press-Lohrmann:** Ja, gerne. Also ich finde, grundsätzlich ist es nicht falsch zu sagen, dass man sich auch in den Ferien dafür engagiert, was einen eben wirklich interessiert, was man sich in der Zukunft vorstellen kann. Ich glaube aber, wenn man gerade sagt, das ist eine Sache, die die Schüler dann in der Freizeit tun sollten, dass es von den Schulen noch mehr angeleitet werden sollte. Dass sich da zum Beispiel Klassenlehrer mehr einsetzen sollten, dass diese Möglichkeit von den Schülern auch wirklich wahrgenommen wird, und dabei unterstützen sollten, den richtigen Betrieb oder die richtige Praktikumsstelle zu finden.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Wortmeldungen dazu? Hatten Sie noch weitere Fragen, Herr Seifen?

**Sachverständiger Helmut Seifen:** Vielen Dank für die Antworten, ich würde jetzt nochmal auf ein anderes Thema umlenken. Und zwar geht es da um den Gebrauch von digitalen Medien zum Unterrichten, also auch zum Fernunterricht, das wurde ja gewünscht, dass möglicherweise jetzt aufgrund der Corona-Pandemie schon der Einstieg geschafft worden ist und dass man jetzt vielleicht sogar dazu übergeht, einen Tag in der Woche rein als Fernunterricht über digitale Medien zu gestalten. Meine Frage ist: Wie haben Sie das erlebt, sind Sie bei dieser Unterrichtsform über Reproduktion hinausgekommen? Konnten Sie richtig in einen Verstehensprozess eintreten? Blieb das eher oberflächlich oder ist es tief genug gewesen?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Herr Seifen. Wer möchte sich äußern?

**Gina Schüler:** Ich würde gerne.

*[Wortmeldung von Andreas Hübner.]*

**Der Vorsitzende:** Ladies first in dem Fall, genau, Frau Schüler, bitte.

**Gina Schüler:** Danke. Also wie gesagt, unsere Lehrer haben sich wirklich sehr angestrengt, und das ist alles sehr gut gelaufen. Ich muss aber sagen, dass es bei Themen, die man noch nie

hatte, was gerade bei der Berufsschule so ist - im Gymnasium hat man ja Themen wiederholt, die man schon mal in der 5. Klasse hatte -, aber wir hatten wirklich Probleme, bei komplett neuen Themen hinterherzukommen, bei Lehrern, die keine Videokonferenzen aufgesetzt haben. Das hat dann schon länger gedauert als in der Schule. Prinzipiell würde ich aber bei Themen, wo man schon drin ist, gutheißen, wenn man einen Tag mal nicht 20 Kilometer zur Schule fahren muss, davon gibt es ja auch etliche Schüler.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Wer wollte sich noch äußern? Herr Hübner, bitte.

**Andreas Hübner:** Durchaus ist es eine Supermöglichkeit gewesen, auch mal im Homeschooling zu lernen, weil man in seinem eigenen Lerntempo lernen konnte. Man konnte sich auch in verschiedene Themen nochmal einarbeiten. Das größte Problem war aber, glaube ich, die Internetverbindung und die Möglichkeit, mit den Lehrern zu kommunizieren. Das war momentan eher das größte Problem, jedenfalls bei uns. Vielleicht liegt es auch nur daran, dass das komplett unverhofft war, aber das größte Problem ist immer noch das Internet.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Wortmeldungen dazu?

**Vanessa Vogel:** Ja, ich würde auch noch kurz dazu etwas sagen.

**Der Vorsitzende:** Frau Vogel, bitte.

**Vanessa Vogel:** Ich fand es auch sehr schwer, sich neue Lernthemen selbst beizubringen und fand es schade, dass uns von unseren Lehrern nicht irgendwie Seiten, die empfohlen werden, gegeben wurden, oder auch mal Videos oder eine Videokonferenz. Das gab es bei uns gar nicht. Also wir haben nur Aufgaben bekommen, die wir zu erledigen hatten.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Wortmeldungen? Ich darf mittlerweile auch Frau Jafari in unserer Runde begrüßen, die technische Probleme hatte, aber jetzt auch zu uns gestoßen ist.



**Amina Jafari:** Ja, ich bin die Amina.

**Der Vorsitzende:** Hallo Amina.

**Amina Jafari:** Hallo, grüß Gott. Ich bin die Amina Jafari, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Afghanistan und ich wohne in Bayern. Ich bin Schülerin einer Wirtschaftsschule und ich bin im Iran geboren. Seit vier Jahren bin ich in Deutschland.

**Der Vorsitzende:** Danke schön, dass Sie bei uns sind. Haben Sie auch eine Kamera oder klappt das mit der Kamera nicht?

**Amina Jafari:** Ja, habe ich. Sehen Sie mich?

**Der Vorsitzende:** Nein, ich sehe Sie noch nicht, aber wir hören Sie auf jeden Fall sehr gut. Das ist gut. Wenn Sie nachher eine Frage beantworten wollen, dann gerne, ja? Ach jetzt sehen wir Sie auch. Wunderbar. Hallo, Frau Jafari. Schön, dass Sie da sind.

Wer möchte sich noch zu der Frage von gerade äußern, oder wollen Sie etwas dazu sagen, zu der Frage von Herrn Seifen?

**Amina Jafari:** Ja, bitte schön. Wie bitte?

**Der Vorsitzende:** Wir machen mal noch weiter, und dann stelle ich die nächste Frage an Sie, ja?

**Amina Jafari:** Ja, okay.

**Der Vorsitzende:** Wer möchte sich noch dazu äußern, was Herr Seifen gesagt hat? Herr Seifen, haben Sie noch eine Nachfrage?

**Sachverständiger Helmut Seifen:** Dann würde ich nochmal kurz nachfragen, das klingt so ein bisschen an meine erste Frage an, die Herr Hübner möglicherweise nicht richtig verstanden hat. Die Diskussion geht nicht erst 40 Jahre, sondern 200 Jahre lang, was Schulen beibringen sollen, und unsere Vorfahren waren der Meinung, dass sehr gute Sprachkenntnisse, sehr gute Mathematikenkenntnisse und sehr gute Kenntnisse in allen möglichen Kulturtechniken dazu führen, dass der junge Mensch sich dann auf allen Berufsfeldern gut zurechtfindet. Und wir haben jetzt einen neuen Gast, Frau Jafari, die das ja

bezeugen kann, weil sie aus Afghanistan nach Deutschland gekommen ist und die Sprache lernen muss. Und deswegen nochmal meine Frage: Ist es nicht so, dass die Kulturtechniken, die ich gerade genannt habe, von immens wichtiger Bedeutung sind, damit man ruckzuck dann auch einen Versicherungsvertrag ausfüllen kann?

**Amina Jafari:** Ja, ich war nur ein paar Monate in Afghanistan und bin im Iran geboren. Als ich im Iran war, habe ich Medizinische Fachangestellte gelernt. Das ist mein Lieblingsfach und ich kann schnell lernen und so gut lernen in diesem Fach. Und als ich im Iran war, habe ich fast sechs Monate als Krankenschwester gelernt, vier Monate hatte ich Theorie und zwei Monate habe ich praktisch im Krankenhaus gearbeitet. Ja, und ich entschied mich, jetzt will ich arbeiten, Verantwortung haben und so den Menschen zur Gesundheit helfen zu können.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Also Ziel ist dann „Gesundheitsberuf in Deutschland“?

**Amina Jafari:** Ja.

**Der Vorsitzende:** Okay. Vielen Dank. Herr Seifen, jetzt ist Ihre Frage noch etwas offen geblieben, aber vielleicht haben wir nachher noch etwas Zeit, ja?

**Sachverständiger Helmut Seifen:** Vielen Dank. Alles gut.

**Der Vorsitzende:** Dann kommen wir zur viertgrößten Fraktion. Das ist die FDP. Und das Wort hat zunächst der Kollege Dr. Jens Brandenburg und dann Herr Klös.

**Abg. Dr. Jens Brandenburg (FDP):** Vielen herzlichen Dank. Ich hätte zunächst eine Frage an den Andreas Hübner: Wenn ich das eben richtig verstanden habe, sind Sie ja in der Einstiegsqualifizierung mit dem Ziel einer Ausbildung zum Kaufmann für E-Commerce. Die Einstiegsqualifizierung ist ja durchaus ein Instrument, das wir auch in der Enquete-Kommission immer wieder diskutiert haben, vor allen Dingen auch Vor- und Nachteile und was





man daran verbessern oder ausbauen kann. Deshalb würde mich sehr interessieren, welche persönlichen Erfahrungen Sie konkret mit der Einstiegsqualifizierung gemacht haben und was Sie uns empfehlen würden, wie wir damit umgehen sollten. Also ist das ein Instrument, was wir verbessern können oder ersetzen sollten, oder welche Vor- und Nachteile haben Sie persönlich erlebt? Das ist meine erste Frage.

Und eine zweite Frage hätte ich an die Runde, je nachdem, wer sich da berufen fühlt. Wir hatten ja zu Beginn in der Präsentation das Thema „Digitale Lernwelten“ mit angesprochen. Mich würde sehr interessieren - jetzt jenseits von Corona, denn auch eine Videokonferenz ist ja noch nicht unbedingt gute digitale Lehre an den berufsbildenden Schulen -, welche positiven Beispiele, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind, haben Sie denn in den Betrieben oder in den Schulen gemacht, wo Lehrkräfte oder Ausbilder, Ausbilderinnen mal wirklich mit digitalen Instrumenten Unterricht geleistet haben, der analog gar nicht möglich gewesen wäre? Und woran hakt es da noch vielleicht?

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank, Jens Brandenburg. Der Kollege ist Abgeordneter aus Mannheim. Und jetzt bitte Herr Klös gleich direkt.

**Sachverständiger Dr. Hans-Peter Klös:** Vielen Dank für die Präsentation.

**Der Vorsitzende:** Sie klingen etwas sphärisch, wie aus dem All, es gibt einen Hall.

**Sachverständiger Dr. Hans-Peter Klös:** Tut mir leid. Ich habe jetzt noch deutlich runtergefahren, kann man mich hören?

**Der Vorsitzende:** Jetzt ist es besser.

**Sachverständiger Dr. Hans-Peter Klös:** Es tut mir leid. Ich unterbinde die Frage dann, bitte schön.

**Der Vorsitzende:** Jetzt geht es, jetzt hört man Sie ohne Hall. Jetzt können Sie gerne fortfahren.

Dann vielleicht zunächst die Antwort auf die Frage von Herrn Brandenburg, zunächst an Sie, Herr Hübner, zur Einstiegsqualifizierung und

dann an alle. Jetzt hat das Wort Herr Hübner zur Beantwortung der Frage von Herrn Brandenburg.

**Andreas Hübner:** Zum Einstiegsqualifizierungsjahr: Das ist irgendwie komisch für mich. Einerseits ist es eine große Chance, mal in Berufe reinzugucken für ein Jahr, aber momentan ist es bei mir so: Okay, nach dem Jahr endet es. Der Betrieb hat am Anfang immer gesagt: „Ja, wir übernehmen dich.“ Und jetzt sitze ich in meiner Wohnung und suche eine neue Ausbildung. Es ist ein bisschen blöd, dass man die Betriebe nicht so ein wenig dazu drängt, dass sie einen übernehmen müssen. Die haben ein Jahr einen Mitarbeiter, den sie für sehr wenig Geld ausnutzen können, und das war's im Großen und Ganzen. Ich habe ein Jahr Schule gemacht, also komplett Ausbildung, und es hat mir irgendwie im Großen und Ganzen gar nichts gebracht, weil die Ausbildung jetzt zu Ende ist für mich.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Möchte sich zum Thema Einstiegsqualifizierung nochmal jemand äußern? Dann vielleicht zur zweiten Frage von Herrn Brandenburg.

**Vivien Böhmer:** Ich kann mich dazu äußern, ich hatte da eine gute Erfahrung auf dem Wirtschaftsgymnasium, unser Mathelehrer hat tatsächlich dafür gesorgt, dass jeder Raum zum Beispiel mit Smartboards ausgestattet wird, oder auch mit Dokumentenkameras. Das ist zwar jetzt nicht die Digitalisierung schlechthin, aber schon mal besser als eine Kreidetafel. Und er hat sich auch wirklich jeden Tag damit befasst, was diese Smartboards überhaupt können, welche Möglichkeiten diese bieten, den Unterricht besser und einfacher zu gestalten. Und er hat uns auch informiert, was diese Smartboards und Dokumentenkameras können und sich dafür eingesetzt, dass unsere komplette Schule damit ausgestattet wurde.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere positive Erfahrungen aus den Reihen unserer Gäste?

**Gina Schüler:** Wir hatten in der Oberstufe ein Jahr lang einen naturwissenschaftlichen Forscher als Mathelehrer, der ganz, ganz viel aus seiner Forschung mit in das Klassenzimmer gebracht



hat. Und dazu gehörte auch so eine Art dimetrisches Programm, wo er ganz andere Sachen mit uns machen konnte als einfach nur auf einem Blatt Papier. Also nicht nur so Funktionen eingeben, was man ja auch auf dem Taschenrechner kann, sondern uns auch detailliert Abläufe von solchen mathematischen Berechnungen zeigen, was uns ein bisschen hinter die Kulissen hat blicken lassen. Das hat jetzt natürlich nicht jeden interessiert, aber war doch eigentlich eine sehr gute Idee. Und sonst haben wir auch überall Dokumentenkameras und Whiteboards, was gerade angesprochen wurde. Es gibt schon Kollegen, die sich sehr dafür interessieren und sich auch Mühe geben, dass es uns Schülern so einfach und angenehm wie möglich gemacht wird.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Weitere Erfahrungen zu diesem Thema?

**Amina Jafari:** Ja, ich habe da auch meine Erfahrung gemacht, da ich im Iran fast sechs Monate als Krankenschwester arbeiten durfte.

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Frau Jafari. Dann würde ich jetzt nochmal den Herrn Klös bitten mit seiner Frage.

**Sachverständiger Dr. Hans-Peter Klös:** Vielen Dank. Zwei Punkte, erstens zum Thema praktische Erfahrung: Da zeigt ja die Umfrage, dass das bei dem Wunsch nach Unterstützung ganz vorne rangiert, praktische Erfahrungen zu sammeln. Eine Frage in die Runde: In welcher Form haben Sie praktische Begegnungen sozusagen mit dem Thema Beruf in den Ausbildungsgängen erlebt, in die Sie reingegangen sind, durch wen kamen die Impulse? Und haben Sie schon mal etwas von dem Thema „Schulfach Wirtschaft“ gehört? Das ist die erste Frage an alle.

Und das zweite betrifft die wichtige Frage: IT-Kenntnisse. Da war ja der Wunsch nach passenden IT-Kenntnissen. Was sind Ihre Erfahrungen? Bei denjenigen, die Sie ausbilden, Lehrerinnen und Lehrer in der Schule, im Betrieb und in der Berufsschule, wie haben Sie da die

Kompetenzen bei der Vermittlung von IT-Kenntnissen wahrgenommen? Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Herr Klös. Wer möchte die Fragen beantworten?

**Gina Schüler:** Ich kann dazu sagen, dass ich leider zu denjenigen gehöre, die in der Schule, was zum Beispiel Microsoft Office angeht, gar nicht ausgebildet wurden. Wir haben Word benutzt, weil das das Standardprogramm war, aber zum Beispiel von Excel habe ich in der Schule nie etwas beigebracht bekommen. Und das ist ja wirklich Hauptbestandteil meiner Ausbildung, was ich ein bisschen schade finde. Allerdings hatten wir einen sehr guten Draht zu unserem IT-Lehrer, den wir an den Tagen der offenen Tür unserer Schule auch jetzt noch besuchen. Und er erklärt oft den Eltern, dass es in manchen Schulen leider gar nicht möglich ist, so eine Ausbildung wirklich zu vertiefen, denn bei unserer Schule fehlen die Möglichkeiten auf technischer Seite. Außerdem hat er auch gesagt, dass sich die Hälfte dafür leider gar nicht interessiert, die haben immer noch einen IT-Kurs, was bei uns in der 7. Klasse Pflicht war, aber das waren wirklich nur Basics, die eigentlich jeder schon kannte. Und dann gab es noch ein Wahlpflichtfach Informatik. Dazu hat er gesagt, dass sich leider nur ein oder zwei dafür interessieren und das auch können, und die anderen machen mit, damit sie irgendwas auf ihrem Stundenplan stehen haben.

**Der Vorsitzende:** Danke, Frau Schüler. Weitere Wortmeldungen zu dieser Frage von Herrn Klös?

**Vivien Böhmer:** Ich kann mich tatsächlich zu allen drei Themen äußern. Also zum ersten: Praktische Erfahrungen habe ich unter anderem durch meine Eltern, wie die mich eingeschätzt haben, welche Berufe zu mir passen könnten, dann habe ich in unserer Umgebung geschaut, was gibt es denn überhaupt für Berufe, was könnte mich interessieren. Ich war auch mit meinem Papa auf der Arbeit und habe geguckt, was der so macht, ob mich das eventuell interessiert, und habe einfach mehrere Praktika in verschiedenen Bereichen gemacht.



Dann zu den IT-Kenntnissen: In der Schule war es so, dass wir gerade die Grundsachen Word, Excel, PowerPoint beigebracht bekommen haben, aber nicht so tiefgreifend, wie ich sie auf der Arbeit brauche. Zum Beispiel haben wir auf der Arbeit natürlich für Word Layouts, die wir immer benutzen müssen, damit der Firmenname zum Beispiel immer oben rechts genau an derselben Stelle steht. Das hat man in der Schule nie gelernt: Wie lege ich so ein Layout denn überhaupt an?

Und noch zu dem Fach Wirtschaft: Das hatte ich in der 9. und 10. Klasse als Wahlpflichtfach, das war natürlich, wie gesagt, Wahl. Wer eine zweite Fremdsprache hat, der hatte gar nicht die Wahl, dieses Fach zu belegen, und es gab auch noch ein anderes Wahlpflichtfach, bei uns hieß das Wirtschaft und Sozialkunde, da wurde dann nochmal auf Verschiedenes eingegangen. Da ich im Anschluss auch auf einer Wirtschaftsschule war, war das schon von Vorteil. Also man hat dann schon von Sachen später auf dem Wirtschaftsgymnasium gehört, die man dann in den Wirtschafts- und Sozialfächern vorher mal durchgenommen hatte, und es war gar nicht so schlecht, da mal auf bestimmte Dinge einzugehen.

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Frau Böhmer. Also eher positive Erfahrungen. Weitere Wortmeldungen?

**Gina Schüler:** Vielleicht kann ich ergänzen. Ich habe ja vorhin erwähnt, dass wir ein Fach namens WAT hatten – Wirtschaft, Arbeit, Technik. Das sah so aus, dass wir in den ersten paar Jahren quasi Technik hatten, also Holz- und Metallbearbeitung in unserem Fall, und dann ab der 9. Klasse hatten wir diese Berufswahl. Da hatten wir so ein Magazin, das wir wöchentlich bekommen haben. von planet-beruf.de. Die arbeiten mit der Agentur für Arbeit zusammen, vielleicht sagt das jemandem was. Und wir haben die Lernvideos von denen in der Stunde gesehen und uns dann, ob wir wollten oder nicht, auf jedes Fach beworben mit unterschiedlichen Auslegungen natürlich. Wir haben aber von den Lehrern auch Anstöße bekommen, uns zu informieren und zu gucken, wie man was macht;

auch von meiner Familie. Ich war auch in der Freizeit auf Messen und habe versucht, mich zu informieren. Also ich finde schon, dass es eine Hälfte der Leute gibt, die sich dafür interessieren und bemühen, etwas herauszufinden, aber eben auch Leute, die es leider gar nicht interessiert.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Noch Äußerungen aus dem Kreis der Gäste? Sonst gibt es nochmal Nachfragen.

**Amina Jafari:** Ja, ich kann noch sagen, als ich im Iran zur Schule gegangen bin, konnte ich nicht am Computer oder so etwas arbeiten. Als ich in Deutschland angekommen bin, habe ich alles gelernt: PowerPoint, Excel, Word und andere. Ab der 7. Klasse bis zur 9. Klasse hatte ich Wirtschaftsunterricht. Und jetzt bin ich auch in der Wirtschaftsschule und es ist für mich ein bisschen schwierig, weil mein Fach ist nicht Verkaufen. Ich hatte auch Ergebnisse in der Krankenpflege, dann konnte ich nicht im Iran als Krankenschwester im Krankenhaus arbeiten, weil ich eine Afghanin war. Und es ist schwierig, für Ausländer im Iran ist es wirklich schwierig, kann dazu nichts sagen.

Letztes Jahr habe ich auch den Quali *[Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule]* geschrieben, und es ist alles, wenn ich Fehler mache oder so, wenn ich einen Schritt nach vorne gehe, ich freue mich darauf, weil ich besser lerne und irgendwann meine Fehler verbessere.

**Der Vorsitzende:** Ja, ich habe gerade jetzt auf meine Uhr geschaut, bei mir sind die zehn Minuten rum, die Uhr wird nunmehr angehalten. Wenn ihr keine Nachfragen hättet, dann würden wir es hiermit bewenden lassen.

**Abg. Dr. Jens Brandenburg (FDP):** Vielen Dank für die Antworten.

**Der Vorsitzende:** Danke schön. Dann kommen wir jetzt zur vorletzten Runde mit der Fraktion Die Linke. Frau Bylinski, Frau Kollegin Bull-Bischoff und Frau Kennecke möchten sich äußern. Frau Bylinski, bitte.



**Sachverständige Prof. Dr. Ursula Bylinski:**

Zunächst ganz herzlichen Dank für die lebendige Darstellung hier, das ist wirklich sehr erfrischend gewesen von Ihnen. Zu meiner Person: Mein Name ist Ursula Bylinski, ich arbeite an der Hochschule und bilde dort zukünftige Berufsschullehrer und -lehrerinnen aus. Meine Fragen richten sich einmal an Zebralog und dann an die jungen Leute.

Zunächst würde ich gerne nochmal wissen - ich habe dem Bericht entnommen, dass die Befragten aus unterschiedlichen Schulformen gekommen sind, also Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule genauso wie aus dem Gymnasium - mich würden hier in Bezug auf die Berufsorientierung und auf das Berufswahlverhalten nochmal die Unterschiede interessieren. Sie haben ja sehr stark in Ihren Ergebnissen herausgehoben, dass praktische Erfahrungen zu sammeln für die Jugendlichen so eine große Bedeutung hat. Kann das gleichermaßen für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler und für die Gymnasiasten gesagt werden? Wo sind da die Schwerpunkte vielleicht anders? Ist es tatsächlich so, dass die Gymnasiasten auch gerne Tätigkeitsfelder kennenlernen wollen, auch im betrieblichen Kontext, mit Blick auch auf eine duale Berufsausbildung, und dass die Studierneigung, so wie wir es in der nationalen Bildungsberichtserstattung gehört haben, vielleicht zurückgeht? Das würde mich nochmal von Zebralog interessieren. Vielleicht auch, welche Akteure in den unterschiedlichen Personengruppen eine Rolle spielen - die Eltern? Ist es so, dass bei den Gymnasiasten hier andere Akteure nochmal viel stärker von Bedeutung sind als bei anderen Schülerinnen und Schülern?

Und eine Frage an die Jugendlichen selber: Wenn wir mal nach anderen Elementen von Berufsorientierung schauen, Berufswahl kann durch Praktika unterstützt werden, so wie Sie es genannt haben, aber vielleicht auch durch eine ganz individuelle Begleitung. Es gibt da sowas, das heißt Berufseinstiegsbegleitung. Das ist insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf, aber es könnte ja auch sein, dass es

für alle sehr sinnvoll ist. Das ist sehr sinnvoll evaluiert worden. Es gibt auch die Möglichkeit, Tandems von Auszubildenden und Schülerinnen und Schülern zu bilden. Wenn Sie jetzt in so eine Rolle kommen würden, eine Tandemperson zu sein, was würden Sie für besonders wichtig halten, da zu unterstützen und zu begleiten?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Bylinski, jetzt haben wir schon zwei recht komplexe Fragen, wollen wir noch Frau Kollegin Bull-Bischoff anschließen und dann mal einen Cut machen? Frau Bull-Bischoff, bitte.

**Abg. Dr. Birke Bull-Bischoff (DIE LINKE.):** Ich würde gerne an die Frage anknüpfen: Was will ich gerne lernen? Frau Press-Lohrmann hat vorhin von richtigen IT-Kenntnissen gesprochen, wie Word und PowerPoint und Excel. Und meine Frage knüpft an Herrn Giezek an: Wie sieht es aus, was ist Ihre Position? Wollen wir oder sollte man schon in der Schule Programmieren lernen, Algorithmen kennen? Oder mit anderen Worten: Schafft man einen Tunnelblick, weil man sich immer nur auf vorhandene Anwendungsprogramme reduziert?

Zweite Frage: Wir haben viel zu wenig junge Frauen in Mathematik, Informatik, in naturwissenschaftlichen Berufen – im Studium, aber noch viel mehr in der beruflichen Bildung. Was müsste Politik tun oder was müsste man überhaupt tun, um nicht bei „typisch Frau“ und „typisch Mann“ zu bleiben?

Letzte Frage noch an Zebralog, was die Frage der Adressaten betrifft: Wir haben ja mitunter Schwierigkeiten, an Menschen ranzukommen, denen es nicht so gut geht. Also junge Leute in prekären Lebenssituationen, junge Leute, die einiges an Misserfolgen in ihrer Bildungsbiografie erfahren haben. Deshalb meine Frage: Welche Positionen werden von diesen jungen Leuten stark gemacht und wie ist es gelungen, an sie heranzukommen? Oder ist es nicht gelungen?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Machen wir hier mal einen Cut. Damit es nicht zu komplex wird, wird Frau Press-Lohrmann beginnen, die Frage von Frau Bull-Bischoff zu beantworten. Dann



Herr Trénel von ZebraLog die zwei Fragen und dann die offene Frage. Bitte, Frau Press-Lohrmann.

**Lara Press-Lohrmann:** Genau, also sie hat ja vor allem gefragt, wenn ich das jetzt richtig da herausnehme, inwieweit man Mädchen und junge Frauen für Mathematik noch begeistern könnte, und da noch die Frage zum Tunnelblick und Programmierkenntnissen. Ich glaube, dass es insgesamt nicht schlecht wäre, wenn ein Großteil von den Schülern hinter die Programme blicken könnte, ein bisschen grundlegend verstehen könnte, das wird da programmiert, wie funktionieren simple Algorithmen. Ich weiß allerdings nicht, ob das letztendlich im normalen Lehrplan in der normalen Schule umsetzbar ist, ob das nicht alles zu sehr ins Detail geht. Wenn möglich, denke ich, wäre das super, aber ansonsten vielleicht dann doch eher der Fokus auf das Anwendungsbezogene. Ich glaube, in der Mathematik insgesamt, dass es dort ein grundlegendes Problem gibt, im dem Sinne, dass Mathematik oft als ein sehr schweres Fach angesehen wird, als ein Fach, das viele Leute nicht mögen. Wenn man Mathe mag, dann ist man gleich ein bisschen komisch. Und ich denke, dass diese Perception gerade auf Mädchen und junge Frauen einwirkt, und es da nochmal extremer verstärkt wird, weil ja Mathe kein Frauenfach sein soll. Wie man das jetzt ändern kann? Ich glaube, dass sich da einfach dieser Blick dort ändern müsste, aber da bin ich leider keine Expertin.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Press-Lohrmann. Dann bitte, Herr Trénel, mit zwei kompakten Antworten zu den zwei Fragen.

**Matthias Trénel (Agentur ZebraLog):** Vielen Dank, Frau Bylinski. Ihre Frage stößt ja ins gleiche Horn wie zuvor die Frage von Frau Garbade: Könnte man nicht die Antworten nochmal unterteilen? Was haben die Jugendlichen gesagt, die aus dieser Schulform oder aus einer anderen Schulform kommen? Könnte man da nicht differenzieren, könnte man nicht Kreuztabellierungen vornehmen? Ja, das machen wir auch gerne. Ich würde sagen, es ist eine Aufgabe für das

Gutachten, das wir noch erstellen werden, zu dem, was Frau Garbade und Sie gesagt haben, sie würde diese Differenzierung interessieren. Ich nehme den Hinweis gerne mit, kann zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nichts dazu sagen.

Und die Frage, ob wir auch Menschen erreicht haben, denen es nicht so gut geht: Ich kann das zumindest anekdotisch beantworten, wenn man solch ein Forum aufmacht und an junge Menschen adressiert, Auszubildende. Wir lesen auch viele Beiträge, wo es um Prüfungsdruck geht, wo man sagt: „Mensch, es ist eine ganz schwierige Phase in meinem Leben, mich zu orientieren; mir geht es nicht gut, ich will gefragt werden, wie es uns hier eigentlich geht.“ Also es gibt auch einige sehr persönliche Beiträge in dem Forum, die deutlich machen: „Naja, es ist wirklich eine tolle Lebensphase, aber es ist auch eine schwierige, herausfordernde Lebensphase.“

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Dann ist da noch die Frage offen nach den MINT-Fächern für junge Frauen und nach der Berufseinstiegsbegleitung, jeweils an alle. Wer möchte sich dazu noch äußern?

**Gina Schüler:** Das kann ich gerne machen. Zu den MINT-Berufen kann ich persönlich sagen, dass die Förderung bei uns da sehr stark war, schon ab einem sehr frühen Zeitpunkt. Ich persönlich hätte auch überhaupt nichts dagegen, so einen Beruf auszuüben, aber mir war schon immer klar, dass mir so Sachen wie Struktur und Ordnung und Organisieren liegen, und ich wollte meinen Beruf, den ich jetzt ausübe, auch schon sehr lange machen. Ich muss aber auch sagen, dass diese Umverteilung von Geschlechterrollen auf Berufsebene ziemlich abgenommen hat. Ich habe sehr viele Freundinnen, die Mechatronikerinnen sind oder Mathe studiert haben oder sonst was. Also bei uns in Berlin oder konkret in Marzahn ist diese Förderung auf jeden Fall da gewesen.

**Der Vorsitzende:** Frau Press-Lohrmann.

**Lara Press-Lohrmann:** Ich habe Mathe neunstündig gewählt, und dort war das ganz eindeutig so, wir waren drei Mädchen und der



Rest waren Jungs. Das heißt, ich sehe das schon noch so, dass dort die Geschlechterrollen noch eine Rolle spielen.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Wer möchte sich noch äußern? Sonst hätten wir noch eine Frage von Frau Kennecke, bitte.

**Sachverständige Angela Kennecke:** Von mir auch ganz herzlichen Dank an die Jugendlichen. Ich darf kurz nur sagen, ich bin Betriebsrätin in einem großen Betrieb vornehmlich in Norddeutschland und bin hier Sachverständige für Die Linke. Mich würde interessieren, inwiefern der Zukunftstag bedeutsam ist, auch wenn es nur ein Tag ist, an dem man reinschnuppern kann. Außerdem beim Thema IT, inwiefern dort das Thema IT-Sicherheit von Bedeutung wäre und inwiefern das Thema Europäischer Computerführerschein überhaupt bekannt ist?

Und nur ganz kurz an Herrn Trénel: Ob irgendwelche bundeslandkonformen Antworten wahrgenommen wurden, also dass Teilnehmer aus dem einen Bundesland anders geantwortet haben? Falls das auch noch nicht ausgewertet wurde, brauchen Sie dazu jetzt nichts zu sagen.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Kennecke. Dann die Antworten dazu, bitte. Wer möchte sich äußern?

**Lara Press-Lohrmann:** IT-Sicherheit finde ich super wichtig, dass das in der Schule auch gelehrt wird. Unbedingt. Und zu dem Führerschein, den Sie erwähnt hatten, habe ich tatsächlich noch nie etwas davon gehört.

**Der Vorsitzende:** Okay, danke schön.

**Vivien Böhmer:** Eigentlich genau dasselbe, was ich sagen wollte, also von diesem Europäischen Computerführerschein habe ich noch nie etwas gehört, fände ich aber nicht schlecht. Auch weil es dann etwas Einheitliches wäre. Und auf Datensicherheit würde ich generell mehr eingehen, auch in den Betrieben. Ich meine, wir haben jetzt einen Datenschutzbeauftragten, aber trotzdem wäre es mal interessant zu wissen, was da alles dazugehört.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Noch jemand die letzten Sekunden? Okay, gut.

**Sachverständige Angela Kennecke:** Herr Kaufmann, vielleicht sage ich kurz etwas zum Computerführerschein, die 20 Sekunden haben wir ja noch.

**Der Vorsitzende:** Ganz kurz, ja.

**Sachverständige Angela Kennecke:** Also das geht von den Grundlagen der Textverarbeitung, der Tabellenkalkulation, der Präsentation und der Datenbanken aus; bei Office wären das jetzt Access, PowerPoint, Excel und Word. Es geht um einen Überblick und zwar nicht herstellerbezogen.

**Lara Press-Lohrmann:** Klingt sinnvoll, ja.

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Frau Kennecke, danke an die Fraktion Die Linke. Abschließend die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Es hat sich Frau Solga gemeldet. Frau Kollegin Walter-Rosenheimer hat technische Probleme und bittet, sie zu entschuldigen.

**Abg. Beate Walter-Rosenheimer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Im Moment ist Frau Walter-Rosenheimer wieder da.

**Der Vorsitzende:** Sie sind wieder da, wunderbar. Dann aber trotzdem Frau Solga, ja?

**Sachverständige Prof. Dr. Heike Solga:** Vielen Dank auch meinerseits für die lebhaften Einsichten in Ihren Alltag. Mein Name ist Heike Solga, ich bin Soziologin und forsche zu Bildungs- und Arbeitsmarktfragen. Wir haben jetzt sehr viel über Berufsorientierung und Einbindung gesprochen. In der Präsentation war aber auch die berufliche Zukunft ein Themenfeld. Mich würde, insbesondere von Ihnen, die jetzt schon eine Ausbildung machen, interessieren, ob Sie denken, dass Ihre Ausbildung Sie auch dazu befähigt, lebenslang am Ball zu bleiben. Finden Sie derzeit Ihre Ausbildung zu spezialisiert oder sind genug Anknüpfungspunkte, wo Sie sagen, damit können Sie sich auch zukünftig weiterbilden, up to date halten?



**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Solga. Das war eine offene Frage, allerdings vorrangig an die gerichtet, die in der der Ausbildung sind. Wer möchte sich äußern?

**Andreas Hübner:** Das würde ich gerne.

**Der Vorsitzende:** Herr Hübner, bitte.

**Andreas Hübner:** Ich bin ja momentan in der Ausbildung als Kaufmann im E-Commerce, das ist ja eher ein Beruf für soziale Netzwerke und Computer und generell „Webseiten-auf-dem-Aktuellen-halten“. Bei uns wird schon echt darauf geachtet, dass wir immer auf dem neuesten Stand sind. Und wir werden auch immer auf den neuesten Stand gebracht. Wenn wir irgendwie etwas brauchen, zum Beispiel Word, Excel etc., da wird uns das auch beigebracht, weil wir das unbedingt brauchen. Auch das Programmieren wird uns im zweiten Jahr beigebracht.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr.

**Sachverständige Prof. Dr. Heike Solga:** Kann ich vielleicht ganz kurz nachfragen? Also das ist ja das, was Sie jetzt brauchen. Aber haben Sie auch das Gefühl, dass Sie wissen, wo Sie danach selbstständig suchen könnten? Weil zukünftig, wenn Sie arbeiten, dann haben Sie ja keine Berufsschule mehr oder keinen Meister, der Sie dazu anleitet. Sind das auch Ausbildungsinhalte, die man selbstständig lernt, und kommt man selbstständig auch zu den Inhalten, die man braucht?

**Andreas Hübner:** Durchaus. Also man kommt auch selbstständig da heran, man kann selbstständig daran arbeiten und kommt irgendwie immer an Informationen. Man kann danach seine eigene Webseite, seine eigene Firma aufbauen, und man hat wesentlich viel mehr Möglichkeiten, wo man arbeiten kann. Alleine, weil man ja durchgehend am Computer arbeitet und sich in jedes Gebiet reinarbeitet.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Herr Hübner. Möchte sich sonst jemand äußern?

**Gina Schüler:** Ich würde sehr gerne.

**Der Vorsitzende:** Jawohl, bitte sehr.

**Gina Schüler:** Ich kann sagen, dass ich mit meinen Ausbildern und meiner Ausbildung sehr zufrieden bin. Ich habe die Möglichkeit, in meiner Ausbildung in mindestens vier verschiedene Bereiche reinzuznuppern, und hätte, wenn ich davon gewusst hätte, auch vorher schon ein Praktikum in meinem Betrieb als Vorbereitung für die Ausbildung machen können. Und ich kann auf jeden Fall sagen, dass ich mich – selbst wenn ich nicht übernommen werden sollte – sehr gut für das Berufsleben gewappnet fühle.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Schüler. Weitere Wortmeldungen?

**Vivien Böhmer:** Ich kann das bei mir in der Ausbildung bestätigen. Ich würde sagen, dass ich vorbereitet bin, auch selbstständig auf einem Platz in meiner Firma zu sitzen. Bei mir gibt es private Gründe, dass ich nicht übernommen werden wollte. Ich hatte aber das Angebot bekommen und auch sogar mit Stellenauswahl. Also, es waren mehrere Stellen, die mich angefragt hatten. Ich denke, es kommt aber auch immer ein bisschen auf den Auszubildenden selbst an. Ich habe zum Beispiel zwei Kollegen dabei, da ist das ganz anders, und es kommt auch immer darauf an, wie man sich selbst vorbereitet und wie man auch selbst auf die Kollegen zugeht und bestimmte Sachen hinterfragt. Ich weiß zum Beispiel genau, nach zwei Jahren stehe ich alleine da und muss das, was meine Kollegen im Moment machen, dann auch können und dann frage ich lieber nochmal nach und bereite mich darauf vor und fühle mich dann auch gewappnet für die nächsten, sage ich mal, 10, 20 Jahre. Ich habe mich auch vorab schon mal über die Weiterbildungsmöglichkeiten informiert, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Gab's vielleicht – Frau Jafari wollte sich auch noch äußern.

**Amina Jafari:** Ja, ich kann auch sagen, ich bin sehr froh, dass ich hier bin, und bedanke mich sehr bei Ihnen.



**Der Vorsitzende:** Danke schön, Frau Jafari. Frau Solga, haben Sie noch Nachfragen?

**Sachverständige Prof. Dr. Heike Solga:** Wenn es keinen anderen von den Grünen gibt, dann würde ich gerne noch eine Frage stellen, die dann wiederum eher den Übergang in die Ausbildung betrifft. Und da wäre meine Frage, wie eigentlich die Diskussion war, als Sie Ihren Freunden, Freundinnen mitgeteilt haben, was für eine Ausbildung Sie machen wollen. Also, was war wichtig für die Ausbildungswahl? Waren es wirklich nur eigene Interessen oder wie wird darüber heutzutage unter jungen Leuten diskutiert?

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, Frau Professor Solga. Wer möchte antworten?

**Vanessa Vogel:** Das war bei mir ziemlich extrem. Ich habe das Fach-Abi für Sozialwesen gemacht und mich dann aber dafür entschieden, diese Ausbildung zu beginnen. Viele Freundinnen kamen dann zu mir: „Das passt doch gar nicht zu dir, mach doch lieber ein Studium“. Habe mich dann aber trotzdem dafür entschieden, weil ich es machen wollte und deswegen war mir das dann egal.

**Der Vorsitzende:** Danke, Frau Vogel. Weitere Meldungen?

**Andreas Hübner:** Ich würde gerne. An sich gab's keine Diskussion. Es war einfach so: „Ja, ich habe die und die Ausbildung angefangen.“ und dann: „Cool und was machst du da so?“ „Das und das und soziale Netzwerke, Website auf dem Aktuellen halten.“ Und ich habe mich eigentlich nur dafür entschieden, weil erstens, es war gerade offen und ich hab's auch bekommen. Und zweitens, es ist ein aktueller Beruf, der auch in nächster Zeit erstmal aktuell bleiben wird. Und der betrifft auch meine Interessen. Natürlich sind meine Interessen auch sehr weit gefächert, aber ja, im Großen und Ganzen, man nimmt meistens, was man kriegen kann.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Hübner. Noch eine Wortmeldung?

**Gina Schüler:** Ja.

**Amina Jafari:** Ja.

**Gina Schüler:** Mach du ruhig.

**Der Vorsitzende:** Frau Jafari zuerst, ja?

**Amina Jafari:** Ja. Meine Freundinnen sind im Iran und wir haben oft Kontakt. Sie fragen immer: „Amina, was machst du in Deutschland?“ Und ich bin fast vier Jahre in Deutschland, ich sage immer jedes Jahr: „Ja, ich lerne, ich gehe zur Schule und dann...“ Aber sie studieren gerade, und das freut mich auch, dass meine Freundinnen immer so Erfolg haben. Und ich habe mich dieses Jahr entschieden, dass ich eine Berufsausbildung mache. Ja, dann habe ich gedacht, medizinische Fachangestellte ist jetzt mein Ziel und ich kann damit Erfolg haben.

**Der Vorsitzende:** Wir wünschen alles Gute. Danke schön und noch abschließend gleich – ich weiß nicht, wer sich gemeldet hatte? Frau Schüler, ja.

**Gina Schüler:** Ich kann mich auf jeden Fall anschließen, dass es leider noch ein bisschen so ist, wenn jemand gute Noten hat oder sehr gut in der Schule ist, dass man dann erwartet, dass derjenige studiert oder eben aufs Gymnasium geht. Und was bei uns auch ein großer Faktor war, ist, dass manche Berufe im fortgeschrittenen Zeitalter einfach veraltet sind. Ich wollte zum Beispiel sehr gerne Tourismus-Kauffrau werden und habe daran noch sehr lange festgehalten, weil ich wusste, das würde mich erfüllen, das möchte ich machen. Aber dann musste ich einfach einsehen, dass das leider kein sicherer Beruf mehr ist und mit dem Internet so fortgeschritten ist, dass wahrscheinlich Reisebüros nicht mehr so lange eine Zukunft haben werden.

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank. Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, dann frage ich nochmal Frau Solga, ob sie noch eine Nachfrage hat?

Abg. **Beate Walter-Rosenheimer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Frau Walter-Rosenheimer hat noch eine kleine Frage.





**Der Vorsitzende:** Ach, Frau Walter-Rosenheimer, wunderbar! Bitte.

**Abg. Beate Walter-Rosenheimer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Wir haben uns als Grüne natürlich sehr darüber gefreut, dass das Thema Umwelt in dieser Umfrage so eine recht große Rolle gespielt hat. Und mich würde nochmal interessieren, was eure Vorstellungen zum Thema Digitalisierung auch in Bezug auf Umwelt sind? Kann es irgendwie dazu beitragen, dass man da umweltbewusster handelt? Vielleicht nochmal ein paar Sätze dazu, falls das nicht schon besprochen wurde, weil ich leider hier im Zug immer wieder keine Verbindung hatte. Vielen Dank, Herr Kaufmann.

**Der Vorsitzende:** Danke, Frau Walter-Rosenheimer. Das war in der Tat noch kein Thema. Wer möchte sich nochmal zum Thema Umwelt jetzt äußern?

**Lara Press-Lohrmann:** Dann mache ich den Anfang. Ich glaube schon, dass die Digitalisierung eine Chance sein kann, um gut für die Umwelt zu sein, wobei es natürlich immer die Riesenfrage ist – je nachdem, wie es genutzt wird –, ob jetzt neue Geräte hergestellt werden müssen? Auf lange Sicht ist das wahrscheinlich auf jeden Fall die bessere Wahl. Ich denke aber, dass das auf jeden Fall einen guten Diskussionsanfang bieten könnte, gerade um die Jugendlichen in der Schule schon zu sensibilisieren. Also, ich denke schon, dass es dort auf jeden Fall Chancen gibt.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Wer möchte sich noch äußern?

**Vivien Böhmer:** Ich denke auch, dass es da große Chancen gibt, gerade zum Beispiel auch Home-Office ist eigentlich schon eine Chance. In meinem Beispiel ist es so, dass ich 70 Kilometer zur Arbeit fahre, hin und zurück, und den Weg könnte ich ja mit meinem Auto schon sparen, wenn ich einfach mal einen Tag im Home-Office arbeite oder nicht in der Schule anwesend sein muss, physisch zumindest. Und ich denke, dass es mittlerweile Softwares geben kann, die Maschinen eventuell besser machen, oder einfach sich gewisse Dinge sparen lassen, gerade was die

Emissionen angeht. Aber ich denke, mit dem Home-Office, gerade jetzt nach der Corona-Zeit, ist schon mal ein großer Schritt in die richtige Richtung getan. Und was mir auch aufgefallen ist, gerade jetzt, dass nochmal viele, viele aufs Fahrrad umgestiegen sind.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Und vielleicht noch jemand abschließend?

**Gina Schüler:** Also, es ist ja natürlich die große Frage - wir hatten die Diskussion schon sehr oft -, wenn man sich den ganzen Papierkram sparen würde? Also, meine Hefte, Hefter in der Schule oder auf der Arbeit sind teilweise so dick, gerade in der Oberschule, und es wäre natürlich klar, dass man wahrscheinlich so viele Bäume am Leben lassen könnte. Allerdings ist dann aber auch immer die Sache, es ist ja erwiesen, dass man sich Sachen besser einprägt, wenn man sie handschriftlich aufschreibt oder wenn man sie so durchgeht. Das gleiche auch mit Lehrbüchern. Lehrbücher sind so schwer und so teuer und werden oftmals leider gar nicht oder nur ein bisschen benutzt. Dann ist aber die Frage, – da stecken ja auch ein paar Werte drin – sich also wirklich so ein Buch aufzuschlagen. Und ich muss sagen, ich bin doch ein bisschen altmodisch, verstehe aber auf jeden Fall den Ansatz, dass man dann ohne dieses Lehrbuch vielleicht mit einem Tablet oder einer E-Book-Version auf jeden Fall umweltschonender wäre.

**Lara Press-Lohrmann:** Dürfte ich darauf noch antworten, obwohl die Zeit abgelaufen ist?

**Der Vorsitzende:** Aber ganz kurz, bitte, Frau Press-Lohrmann.

**Lara Press-Lohrmann:** Ich wollte sagen, dass ich glaube, dass die Lehrbücher eigentlich gar nicht das Problem sind, weil die ja jedes Jahr weiterbenutzt werden. Das heißt, da würde ich persönlich gar nicht den Bedarf sehen, unbedingt auf E-Books umzusteigen. Zumindest nicht drastisch.

**Der Vorsitzende:** Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, damit sind wir am Ende unserer Anhörung



angekommen. Wir hätten, glaube ich, mindestens eine Stunde weiterdiskutieren können. Ich darf mich ganz, ganz herzlich bei Ihnen, Frau Jafari, Frau Press-Lohrmann, Frau Böhmer, Frau Vogel, Frau Schüler und Ihnen, Herr Hübner, bedanken. Auch beim Team von Zebralog: Herrn Trénel, Frau Gottwald und Frau Rucker. Ganz herzlichen Dank, dass Sie dabei waren, für die Vorbereitung, für die wirklich muntere Diskussion. Sie haben sich toll eingebracht, wie ich finde, völlig unerschrocken und souverän hier die Fragen beantwortet, pariert, und das alles auch wirklich schön im Team, jeder ist zu Wort gekommen und hat sich eingebracht. Ganz, ganz herzliches Dankeschön. Ich möchte wirklich sagen, das war – etwas jugendlicher gesprochen – große Klasse. Also, ganz herzliches Dankeschön Ihnen allen.

Ich darf Ihnen noch sagen, dass Sie ein kleines Paket mit Informationsmaterial und einem kleinen Geschenk erreichen wird, einem Becher zum Beispiel. Ich meine, es ist ein Bundestagsbecher, einen von der Enquete gibt es noch nicht. Also, lassen Sie sich überraschen. Ich darf auch ankündigen, dass wir gerne die Reise, die eigentlich mit Ihrer Einladung von vor Corona-Zeiten verbunden war, nach Möglichkeit im nächsten Jahr nachholen wollen, ein kleiner Besuch in Berlin. Und ich hoffe, dass wir uns da dann nochmal begegnen - bei mir dann in anderer Rolle, aber jedenfalls der neue Vorsitzende oder die neue Vorsitzende. Es sollte irgendwie möglich sein.

Also, ganz herzlichen Dank nochmal, Ihnen alles Gute, vor allem jetzt auch für Ihre Ausbildung alles Gute, für Ihren weiteren Lebensweg. Machen Sie was daraus. Es ist toll, dass Sie sich für diesen Weg entschieden haben, wir stehen alle hinter Ihnen und von daher alles, alles Gute! Und auch an Zebralog noch ein herzliches Dankeschön.

Abschließend darf ich noch darauf hinweisen für alle, die zu den Auswertungsfragen noch Fragen hatten: Es gibt am Mittwoch um 16.00 Uhr nochmal ein Treffen mit Zebralog, an dem die Mitglieder der Kommission sich auch virtuell beteiligen können. Das wird sicherlich in den Endbericht einfließen. Also, Mittwoch, 16.00 Uhr.

Wer das Interesse hat, möge sich bitte beim Sekretariat melden.

Dann würden wir den Tagesordnungspunkt damit schließen und Sie können sich ausloggen, Sie dürfen meinetwegen auch drinbleiben – wie Sie möchten.

## **Tagesordnungspunkt 2**

### **Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Berufliche Bildung**

**Der Vorsitzende:** Dann würde ich jetzt zum Tagesordnungspunkt 2 kommen, der sich mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf die berufliche Bildung beschäftigt. Am 27. Mai haben sich die Obleute der Fraktionen darauf verständigt, dass wir in einer Sondersitzung über diese Auswirkungen sprechen. Wir haben dafür die sachverständigen Mitglieder der Kommission gebeten, bezogen auf fünf Perspektiven jeweils gemeinsam einen kurzen Diskussionsinput zu geben. So haben es die Obleute vorbesprochen. Pro Team sollen nur maximal zwei Personen vortragen. Sie hören Beiträge der Arbeitgeber, der Gewerkschaften, der Kammern, der Berufsschulen und der Wissenschaft. Für die Beratung stehen insgesamt 60 Minuten zur Verfügung. Für die Inputs sind 30 Minuten vorgesehen. Jede Perspektive fünf Minuten, die Wissenschaft in diesem Fall 10 Minuten. In der anschließenden Fraktionsrunde erhält jede Fraktion die Möglichkeit, in drei Minuten Redezeit Nachfragen zu stellen. Sind Sie damit einverstanden? Das sehe ich.

Ich darf im Übrigen sagen, dass ich mich freue, dass die Bundesregierung, das Kabinett, in der letzten Woche das Ausbildungsprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ verabschiedet hat, das auch eine Reaktion auf die Corona-Krise ist, und das für die Unterstützung von Auszubildenden in den Jahren 2020 und 2021 bis zu 500 Millionen Euro zur Verfügung stellt.

Dann würden wir, wenn ich keinen Widerspruch sehe, jetzt zu den Inputs kommen. Wir beginnen



mit der Arbeitgeberseite. Dafür haben den Input Frau Dr. Dorn und Herr Seiler vorbereitet. Herr Seiler wird vortragen. Bitte sehr.

**Sachverständiger Martin Seiler:** Vielen Dank, Herr Kaufmann. Es ist in der Tat hervorzuheben und ich möchte auch Danke sagen, dass wir die Möglichkeit haben, uns hier in der Enquete-Kommission die Zeit zu nehmen, um über die aktuelle Auswirkung der Pandemie zu sprechen. In der Tat haben Frau Dorn und ich das intensiv diskutiert. Wir haben uns darauf verständigt, da sie heute nicht da ist, dass ich es übernehme vorzutragen.

Was wir in den letzten Tagen, Wochen und jetzt mittlerweile Monaten gesehen haben, dass vieles wie in einem Brennglas erscheint, was wir zum Teil vorher schon geahnt haben oder auch gewusst haben – und es sind oft viele praktische Fragen. Es sind Fragen der Digitalisierung, und wir sehen, dass da einiges schon sehr gut klappt, aber einiges längst überfällig ist und die Umsetzung eigentlich viel schneller gehen muss. Ich glaube, wir können jetzt schon – das kann man sagen – daraus lernen, durchaus Mut zu haben und Digitalisierungsschritte zu gehen, die wir vor einigen Monaten noch nicht für möglich gehalten haben. Jetzt wird sichtbar, was da alles möglich ist und deswegen glaube ich, dass alle Beteiligten gefragt sind, ob das jetzt Schulen, ob das am Ende Kammern, ob das Unternehmen sind oder auch die Politik ist. Jetzt wird man das auch tatsächlich zum Anlass nehmen und es nach vorne bringen. Auf das Programm komme ich gleich nochmal im Einzelnen zu sprechen. Also, es geht darum, dass wir alle miteinander an einem Strang ziehen, um die Digitalisierung insbesondere jetzt auch in dem Bereich der Aus- und Weiterbildung mit einem Schub zu versehen.

*[Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einer PowerPoint-Präsentation – KOM-Drs. 19(28)91]*

Das ist auch schon die erste Frage: Was kann man da aktuell sehen? Ich glaube, das Erste, was ich sagen würde *[Folie 2]*: Wir müssen mehr – und

das ist hier auf der nächsten Seite –, einsteigen, dass wir fachlich in der Lage sind, Dinge digital zu vermitteln. Digitalisierung hat in vielen Bereichen ja bereits gegriffen und das nicht nur bei den großen Firmen. Wenn Sie sich Handwerksberufe, kleine und mittelständische Unternehmen angucken, was da heute alles in digitalisierter Form erledigt wird, das ist schon enorm. Deswegen stellt sich die Frage: Was muss getan werden, dass wir überall auf gleichem Level, auf der gleichen Ausgangsposition sind? Ob das Formate zum digitalen Lehren und Lernen sind? Und ich glaube, wir sehen, dass Digitalisierung heute eine Normalität werden soll – in der Ausbildung, in der Schule und in allen Bereichen. Und ich glaube, deswegen müssen wir erstens dafür sorgen, dass wir alle Dinge digital zur Verfügung haben. Auch das haben die jungen Leute gerade eben nochmal zum Ausdruck gebracht.

Wir brauchen dann auch einen Gleichklang in dem Potenzial. Das heißt, dass alle Beteiligten – das sind nun mal verschiedene Beteiligte – am Ende des Tages auf gleichem Level sind und dass parallel auch die Digitalisierungskompetenz zu entwickeln ist. Vielfach haben wir ja in den letzten Wochen und Monaten gesehen, dass viele ins kalte Wasser geworfen worden sind und innerhalb kürzester Zeit Digitalisierungskompetenz aufgebaut bzw. technische Voraussetzungen und auch Qualifizierungsvoraussetzungen geschaffen haben. Ich glaube, das ist das Wichtigste, dass wir alle miteinander begreifen, dass wir jetzt diese Ausstattung vorantreiben müssen. Da sind nicht nur die Schulen oder die Kammern oder die Politik gefordert, es sind auch wir als Unternehmen gefordert, hier die Voraussetzungen zu schaffen. Ich bin sehr froh, dass wir – am Beispiel der Deutschen Bahn – im vergangenen Jahr im Frühjahr entschieden haben, dass wir alle Beschäftigten in Deutschland mit einem digitalen Endgerät ausstatten. Das sind natürlich die Voraussetzungen, hohe Investitionen, um aber an der Stelle tatsächlich voranzukommen. Wenn wir heute sehen, was wir da an Notwendigkeit haben, glaube ich, ist es wichtig, dass wir auch



bundesländerübergreifend Plattformen schaffen, und dass wir die digitalen Formate einfach schneller zur Verfügung haben.

Die zweite Frage [Folie 3]: Wie kann eine Vertiefung der digitalen Spaltung vermieden werden? Ich glaube, es ist wichtig, dass wir auch hier durch Know-how, aber auch durch finanzielle Mittel sicherstellen müssen, dass es am Ende nicht abhängig davon ist, aus welchem Elternhaus ich komme oder welches Umfeld ich habe, wenn ich die soziale Herkunft nicht habe. Alle Beteiligten müssen teilhaben können an der Digitalisierung und am Digitalisierungspakt und da darf sich eigentlich niemand wegducken. Ich glaube, das haben wir gesehen, dass so eine Situation auch die Möglichkeit eröffnet, weil man eben nicht mehr so nah dran ist, weil eine andere Form der Kommunikation, andere Form des Miteinanders entsteht, dass wir dort auch lernen müssen, mit der digitalen Nähe, aber auch der Entfernung, umzugehen. Das beginnt eigentlich schon im frühesten Schulalter, dass wir auch lernen zu lernen und dass wir das in die Rahmenbedingungen mit einbeziehen.

Die dritte Frage [Folie 4]: Wie kann man aus der Situation lernen und sich auf künftige Krisen besser vorbereiten? Ich glaube, da gibt's kein *One Size Fits All*. Da müssen wir uns durchaus immer nach vorne bewegen. Wir haben jetzt die Chance, diesen Gestaltungsspielraum, der sich eröffnet, tatsächlich auszuformen, und ich glaube, da können wir alle miteinander viel tun, gerade auch die Praxisbezogenheit. Da will ich nochmal Bezug nehmen auf die jungen Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden von gerade eben, die sagen: „Es kommt darauf an, dass ich sehr früh in die Praxis mit einbezogen werde.“ Also schon während der Schule auch Praktika zu machen, Unternehmensbezug zu kriegen und gleichzeitig die Kompetenz zu entwickeln, dass wir stärker in Selbstlernkompetenz gehen und bei allem auch mehr und mehr zu einem normalen Lebensbestandteil kommen, um dieses Modewort „das neue Normale“ jetzt nicht unbedingt nach vorne zu rücken. Aber ich glaube, da bekommt vieles mehr eine Selbstverständlichkeit, wie wir

das in der Vergangenheit hatten. Und es geht immer noch um die Frage von Zugang: Zugang zu Digitalisierung, Zugang zum Netz. Ich glaube, das ist eine richtige Entscheidung der Bundesregierung und des Bundestages letztlich, die Digitalisierung nach vorne zu treiben, den digitalen Ausbau zu pushen, weil das ja das Rückgrat ist, um dieses Know-how auch zu transportieren.

Was muss getan werden, damit der Anteil der ausbildenden Unternehmen nicht zurückgeht [Folie 5]? Sie hatten es erwähnt, Herr Kaufmann, es geht um das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“. Da sind schon eine Reihe wirklich guter Instrumente beschlossen worden und es geht ja durch alle Bereiche hindurch. Wir sehen, dass sich heute ganze Branchen aus der Ausbildung zurückziehen oder sie deutlich minimieren. Ich sehe das auch bei großen DAX-Unternehmen, die in bestimmten Formen in die Reduzierung gehen. Ich denke, da müssen wir sehr aufmerksam sein, weil an der Stelle auch die Frage der Zukunft und die Frage des gesellschaftlichen Zusammenhaltes mit entschieden werden. Und deswegen braucht es hier nicht nur im Augenblick, sondern auch in den nächsten Jahren eine gute Beobachtung, ein gutes Monitoring, um zu sehen, wo gibt es da Nachsteuerungsbedarf.

Hier kommt, so sind wir der Überzeugung, auch den Kammern eine große Bedeutung zu, wenn die Beobachtung entsteht, dass bestimmte Firmen, die viele Jahre ausgebildet haben, sich plötzlich zurückziehen, da nachzugucken, was man tun kann, ob man da Programme schaffen kann und auch unternehmensübergreifend Ausbildungsprogramme schaffen kann. Ich glaube, deswegen ist es wichtig, dass wir dieses Programm jetzt haben, dass wir es aber auch weiterentwickeln und da nicht stehenbleiben. Ich denke, die Maßnahmen, die jetzt beschlossen worden sind, die müssen auch konsequent umgesetzt werden. Sie sehen es hier auf dem Chart, die Sicherstellung der verschobenen Abschlussprüfungen, die weitere Öffnung der Berufsschulen und die stärkere Nutzung von



Einstiegsqualifikationen als niedrighschwelliger Start in eine Ausbildung – auch das haben wir in der Enquete-Kommission, aber auch in den verschiedenen Untergruppen, mehrfach diskutiert. Ich glaube, das ist wichtig, und ich will es nochmal betonen: Da kann man nicht immer nur auf die anderen zeigen, sondern alle Beteiligten sind gefordert, und da wollen wir gerade auch als Arbeitgeber – ich will das betonen, auch in Abstimmung mit Frau Dorn – unserer besonderen Rolle in der Wirtschaft gerecht werden und unseren Beitrag leisten.

Wie kann man Kontinuität und Sicherheit in die Ausbildung bringen und das Prüfungswesen krisenfest machen? *[Folie 6]*. An der Stelle ist zu sagen, auch das haben wir in der Enquete-Kommission schon diskutiert, dass es Rahmenbedingungen braucht, sowohl in der Bereitstellung und dem Einsatz in der Kontinuität von Ausbildern, aber auch von Prüfungspersonal, um das Prüfungswesen in digitaler Form voranzutreiben. Es lässt sich damit auch ein Stück weit krisenfest machen. Hier möchte ich betonen, dass wir in enger Abstimmung mit den Sozialpartnern sind, in dem Fall auch mit den Gewerkschaften einen engen Schulterschluss haben. Auch das ist von Bedeutung für die Zukunft. Das hat sich auch in der Vergangenheit immer bewährt. Ich glaube, da sind wir als Deutschland Vorzeigeland in der Frage der Ausbildung. Diese Stärken, die wir da haben, die gilt es auch schleunigst in die digitale, die neue Zeit mit herüber zu nehmen – im Schulterschluss aller. Und da sind – ich will es betonen, weil ich jetzt gerade für die Arbeitgeber spreche –, auch wir gefordert und wollen unseren Beitrag leisten. Soweit der kurze Einblick in den Impuls von Frau Dorn und von mir.

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank, Herr Seiler. Die Präsentationen sind im Übrigen alle unter Kommissionsdrucksache 19(28)90 fortfolgende abrufbar. Wir sehen schon, die fünf Minuten waren sehr knapp bemessen, ein ehrgeiziger Plan. Jetzt gucken wir mal, wie es bei den anderen Präsentationen funktioniert. Für die Berufsschulen wurden sie vorbereitet von Herrn

Dirschedl, Frau Dr. Garbade, Herrn Seifen und Frau Greilich. Es sprechen Dr. Garbade und Herr Dirschedl, bitte.

**Sachverständiger Carlo Dirschedl:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren. Ich hoffe, Sie können die Präsentation sehen?

**Der Vorsitzende:** Ja. Man sieht die Präsentation.

**Sachverständiger Carlo Dirschedl:** Wunderbar. Dann lege ich gleich los

*[Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einer PowerPoint-Präsentation – KOM-Drs. 19(28)90.]*

Die Perspektive der Berufsschulen und zwei bzw. drei Bemerkungen vorab *[Folie 2]*. Die besondere Situation der berufsbildenden Schulen ist in vergleichbaren Situationen mehr zu berücksichtigen, als das aktuell bei der Corona-Krise der Fall war. Weil: Im Mittelpunkt aller Überlegungen und Entscheidungen beim Bund und bei den Ländern standen – wie so oft in der Vergangenheit – vor allem die allgemeinbildenden Schulen. Nur zwei Stichworte, die wir in der Diskussion deutlich vermisst haben: Wir haben vielfach Schulzentren mit mehr als 2.000 Schülerinnen und Schülern und wir haben enorm große, überregionale Einzugsgebiete. Das hat es uns nicht leicht gemacht, mit den Rahmenvorgaben vom Bund und vom Land individuelle Wege zu finden. Die Grundlagen der folgenden Ausführungen sind auch entstanden aus Rücksprachen mit den Kultusministerien der Länder Bayern, Hessen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Das wollte ich an dieser Stelle vorab betonen. Wir können nur auszugsweise die Punkte spiegeln, in der Hoffnung, die fünf Minuten halbwegs zu halten.

Zur Frage der dauerhaften Integration des Digitalisierungsschubs *[Folie 3]*: Hier sehen wir vor allem Bedingungen bei der Etablierung von interaktivem Distanzunterricht mit digitalen Hilfsmitteln als konstitutive und verbindliche Option des Unterrichts an berufsbildenden Schulen mit klar definierten Zielsetzungen. Wir



brauchen eine langfristige Finanzierung der Digitalausstattung von berufsbildenden Schulen. Darauf wird Frau Dr. Garbade nochmal eingehen. Wir brauchen die Bereitstellung von leistungsfähigen, datenschutzrechtlich abgesicherten und professionell gehosteten Softwarelösungen.

Darüber hinaus geht es um die Aufbereitung von Unterrichtsvorbereitungen zur digitalen Aufwertung und Didaktisierung sowie um die Digitalisierung von Lehr- und Lernmaterial der Schulausstattungen durch Verlage, Lehrmittelhersteller, die Nutzung und die Weiterentwicklung von OER-Materialien. Das sind Bedingungen, die wir aus unserer Sicht unbedingt brauchen [Folie 4].

Zur Frage der Sicherung von Chancengleichheit bei der Teilnahme am Distanzunterricht [Folie 5]: Bedingungen sind unter anderem die Ausstattung der Schülerinnen und Schüler mit mobilen Endgeräten, also zum Beispiel Notebook und Tablet auf Leihbasis, bei Schülerinnen und Schülern in der Berufsvorbereitung und in Vollzeitschulformen. Es geht aber auch darum, dass mobile Endgeräte für Auszubildende durch Ausbildungsbetriebe bereitgestellt werden. Das können die Schulträger finanziell nicht leisten.

Ein weiterer ganz zentraler Punkt ist die klare Zeitstruktur im Distanzunterricht, die an den Präsenzunterricht angelehnt ist, idealerweise sogar den Stundenplan eins zu eins umzusetzen. Hier sind Koppelungsmodelle dringend nötig. Wir brauchen die Bereitstellung von bedarfsgerechten Lernumgebungen in dem Ausbildungsbetrieb beim Distanzunterricht sowie Zeitfenster für die Bearbeitung von lernortverbindenden Aufgaben.

Darüber hinaus die Kooperation der Berufsschulen mit zuständigen Stellen – gemeint sind zum Beispiel Berufseinstiegs- und Ausbildungsbegleiter –, der Agentur und so weiter zur Begleitung von Auszubildenden mit Förderbedarf, sodass es nicht dazu führt, dass wir Schüler abhängen. Und damit übergebe ich an Frau Dr. Garbade.

**Sachverständige Dr. Sandra Garbade:** Ich führe hinüber zur nächsten Folie [Folie 6]. Wir haben sie überschrieben mit den Erkenntnissen aus der Krise und Konsequenzen für die Zukunft. Und eines ist ganz entscheidend: Nur dann, wenn ich die Schülerinnen und Schüler erreichen kann, dann kann ich im Grunde auch die richtige Vorbereitung und Begleitung machen. Das bedeutet die zentrale Bedeutung digitaler Kompetenzen neben Lesen, Schreiben, Rechnen eben für das Alltags- und Arbeitsleben. Das ist, glaube ich, die Erkenntnis, die wir alle daraus ziehen müssen. Wir haben es eben in der Diskussion mit den Teilnehmenden von ZebraLog auch gehört. Und wenn man sich das genau anschaut, dann ist eben das, was als Distanz- oder Fernunterricht bezeichnet wurde, nicht etwas, was eine Art Rückfallebene nur sein sollte, sondern es ist eigentlich die Grundlage für eine – man könnte sogar sagen – neue Lehr- und Lernkultur, dass wir nämlich ortsunabhängig eine Qualität erreichen, die es dann auch den Schülerinnen und Schülern und Auszubildenden, die etwas weiter weg sind, ermöglicht, ganz konsequent am Unterricht teilzunehmen und entsprechend erreicht zu werden und begleitet zu werden.

Das bedeutet: Der regelmäßige Präsenzunterricht zum Austausch und sozialen Lernen ist sicherlich weiter notwendig, aber alle weiteren Elemente müssen systematisch zusammengebracht werden und natürlich auch die Leistungen, die in diesem Distanzunterricht erbracht werden, in die Leistungsbewertung eingehen.

Wenn man eine Folie weitergeht [Folie 7] und schaut, welchen Beitrag können denn berufsbildende Schulen zur Überwindung der aktuellen Krisensituation leisten, dann sehen wir vor allen Dingen die Abstimmungsgespräche mit den Ausbildungsunternehmen, mit den zuständigen Stellen. Das ist im Vortrag von Martin Seiler schon mit angeklungen: Wenn es im Moment der Fall ist, dass Ausbildungsbetriebe beispielsweise insolvent gehen oder Auszubildende sich neu orientieren müssen, dann müssen die Berufsschulen natürlich ihren Beitrag



leisten und in der Beschulung vorangehen. Wichtig ist aber, dass man schnell wieder einen Ausbildungsbetrieb findet. Deshalb ist diese Koordination untereinander ganz maßgeblich und dass das, was vielleicht an der einen oder anderen Stelle eingeübt ist, auch wirklich zum Zuge kommt, sodass man übergreifende Plattformen nutzt, dass man die Lernortkooperation nutzt und vor allen Dingen auch – ich sage mal – Brückenangebote macht, sodass die Auszubildenden in Ausbildung bleiben oder auch neu hereinfließen, wenn wir an den Bereich Übergang Schule – Beruf denken.

Und wenn man die Zukunftsfähigkeit der Ausbildung über die Krise hinaus anschaut [Folie 8], geht es uns darum, dass man die Umsetzung der Förderprogramme im Bereich der Digitalisierung konsequent nutzt. Wir haben den Digitalpakt 2 mit der Ausstattung und die Möglichkeit des Digitalpakts 3, auch die IT-Wartung mit in die Schulen zu bringen. Das wird ein ganz wesentlicher Schritt sein. Natürlich muss auch die Fortsetzung der Finanzierung diskutiert werden. Andere Elemente, die eben auch angesprochen wurden, wie die Weiterentwicklung des Prüfungswesens oder die Schaffung von Lehrmöglichkeiten, Prüfungsleistung auch kumulativ und digital zu erbringen, wurden eben schon durch den Vortrag der Arbeitgeber genannt.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, Frau Garbade, Herr Dirschedl, auch für die kompakte Darstellung. Jetzt kommen wir zur dritten Perspektive. Das ist die Perspektive der Kammern, vorbereitet von Herrn Dr. Dercks und Herrn Dr. Born. Es beginnt Herr Dr. Dercks und er teilt sich die fünf Minuten mit Herrn Dr. Born. Herr Dr. Dercks, bitte.

**Sachverständiger Dr. Achim Dercks:** Vielen Dank, Herr Kaufmann. Ich würde gerne kurz einen Einblick geben in die Ausbildungssituation in IHK-Berufen. Wie Sie bereits wissen, sind wir Ende Mai bei minus 20 Prozent, was die Eintragung von Ausbildungsverhältnissen angeht. Wir führen gerade eine Umfrage durch, die darauf hindeutet, dass die Zahl der Ausbildungsangebote durch die Krise in diesem Jahr um rund 15

Prozent zurückgehen könnte. Viele Unternehmen sind in dramatischen Liquiditätseingüssen und sehen auch bis 2021 keine Rückkehr zur Normalität. Das dämpft natürlich auch die Möglichkeiten der Ausbildung. Gleichzeitig gibt es den Nachholeffekt, an dem wir im Moment gemeinsam arbeiten, um sozusagen die Berufsorientierung, die in den letzten Monaten ausgefallen ist, noch zu meistern und Betriebe und junge Menschen zusammenzubringen. Gut ist, dass bei den laufenden Verträgen nur sehr wenige über Kündigungen oder Vertragslösungen nachdenken. Da reden wir vielleicht von einem Prozent. Daher sind wir eigentlich zuversichtlich, dass wir über verschiedene Formate nicht nur Betriebe und Unternehmen, sondern auch Azubis und Schüler, Eltern und Unternehmen zusammenbringen können, Informationen nachholen können, die in den letzten Wochen und Monate nicht stattgefunden haben.

In unserer eigenen Lehrstellenbörse sind immer noch 40.000 offene Stellen zu verzeichnen, die natürlich besetzt werden können, auf die wir stark hinweisen. Und in dieser Börse gibt es auch die Möglichkeit für Azubis, sich zu melden, falls ihre Betriebe von Insolvenz betroffen sind, sodass wir das vorhin schon angesprochene Thema – sozusagen die Vermittlung in andere Betriebe – schnell angehen können.

Was wir in der ersten Runde nach Corona jetzt gemacht haben, ist immer das Nachholen der Ausbildungsprüfungen. 200.000 schriftliche Prüfungen in der letzten Woche – ein riesiger logistischer Aufwand, auch angesichts von strengen Hygieneregeln, die wir gleichwohl bundesweit einhalten konnten. Auch in den Hotspots wie Coburg, Göttingen, Bremerhaven, wo das zwischendurch mal etwas schwierig war, ist es gelungen. Dafür ein Dank an die ehrenamtlichen Prüfer von der Arbeitgeber-/Arbeitnehmerseite, aber auch an den Berufsschulen, ohne die das in dieser Weise nicht möglich gewesen wäre.

Auch aus unserer Sicht – Herr Kaufmann hat es angesprochen – gibt das Paket der Bundesregierung den Versuchen der Vermittlung und



Werbung Rückenwind und erleichtert sicherlich hier und da die Arbeit. Alleine die Prämie wird es nicht richten, aber bei denen, die auf der Kippe sind und überlegen, wird dieses Paket helfen. Und wichtig: Vor allen Dingen auch die Unterstützung für diejenigen Betriebe, die in Kurzarbeit gehen müssen. Das ist ja in dem Prämienmodell oder in dem Modell der Bundesregierung auch vorgesehen. Soviel von meiner Seite. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank, Herr Dr. Dercks. Dann Herr Dr. Born, bitte.

**Sachverständiger Dr. Volker Born:** Ich möchte gerne ergänzen und von der Seite der Handwerkskammern bzw. aus dem Handwerk berichten

*[Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einer PowerPoint-Präsentation – KOM-Drs. 19(28)93.]*

Wir können im Rahmen der aktuellen Situation am Ausbildungsstellenmarkt zwei Corona-Effekte lokalisieren: Der eine Effekt ist im Laufe des Tages schon mal angesprochen worden, das ist die Schwierigkeit, Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen durchzuführen. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen sind hier viele Ausbildungsmessen, Ausbildungsveranstaltungen und so weiter ausgefallen. Der zweite Effekt ist eine große Verunsicherung der Betriebe. Herr Dercks hat Liquiditätsgengpässe, Schwierigkeiten, Umsätze und so weiter angesprochen. Das führt dazu, dass die Betriebe nur schwer über den heutigen oder morgigen Tag hinaus planen können und Ausbildung eine Zukunftsinvestition ist. Eine frühe Umfrage von uns aus dem April ergab, dass das Ausbildungsengagement zwar bei 43 Prozent aller Betriebe aufrechterhalten beziehungsweise erweitert werden soll, aber 25 Prozent aller Betriebe auch angaben, dass sie sehr vorsichtig mit ihrer zukünftigen Ausbildungsinvestition sind. Das resultierte aus dieser Verunsicherung.

Unsere Vertragszahlen von Ende Mai sehen aktuell so aus, dass sie sich decken mit dem, was

auch die IHKn melden: Wir haben ein Minus von 18,3 Prozent, vielleicht als Vergleich: Zu Zeiten der Wirtschaftskrise 2008/2009 hatten wir ein Minus von 10,4 Prozent. Nichtsdestotrotz haben wir noch eine Reihe von nichtbesetzten Ausbildungsplätzen, die aber gemeldet sind. Das ist mit über 33.000 im Handwerk noch eine hohe Zahl. Die Botschaft an dieser Stelle, die ich hier ganz klar hinterlassen möchte, ist: Der Markt ist angestrengt, allerdings schauen wir durchaus ein Stück weit positiv in die Zukunft, sodass wir das gemeinsam nutzen sollten. Wieso sage ich das? Die kleinen Handwerksbetriebe rekrutieren in der Regel in den Frühjahrs- und Sommermonaten ihre Auszubildenden, deswegen haben wir jetzt noch die Chancen, für das beginnende Ausbildungsjahr 2020/2021 aktiv zu werden.

Im Hinblick auf Lernen: Wir lernen, dass wir als Kammerorganisation insbesondere kleinere Betriebe bei der digitalen Berufsorientierung massiv unterstützen müssen. Sowohl Kammern als auch Fachverbände aus dem Handwerk haben in den letzten anderthalb, zwei Monaten immense Anstrengungen unternommen, um digitale Berufsorientierungsangebote zu erstellen, die sich an alle Akteure richten: an Schüler, an Lehrer, an Eltern; aber auch zur Unterstützung der eigenen Betriebe bis hin, was für das Handwerk, für die kleinen Betriebe noch relativ wenig ausgeprägt ist, das digitale Recruiting. Das heißt also, das Ganze von der Erstanbahnung bis zum Abschluss des Lehrlingsvertrages beziehungsweise des Ausbildungsvertrages digital zu organisieren. Das sind Maßnahmen, die jetzt verstärkt auch angegangen werden.

Ich will bestätigen, auch von unserer Seite: Das Thema Lernortkooperation virtuell und digital zu unterstützen, hat eine sehr hohe Relevanz. Auch das Thema Blended Learning. Wir mussten in unseren Vorbereitungskursen in den Bildungszentren massiv auf virtuelle Formen des Lehrens und Lernens umswitchen, ob das in der Ausbildung oder auch in der Fortbildung ist. Das Thema „digital gestütztes Prüfen“ wurde auch schon erwähnt, das wird eine zukünftige Herausforderung sein, der wir uns stärker





annehmen müssen, um die Punkte, die wir aus der Krise gerade mitnehmen, auch umzusetzen. Soweit von meiner Seite, vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr. Zum Schluss waren auch die Folien wieder zu sehen, zwischendurch haben sie gehängt, aber wir haben sie ja alle vorliegen. Vielen Dank, Herr Dr. Born, Herr Dr. Dercks für die Präsentation für die Kammern.

Dann kommen jetzt die Gewerkschaften mit ihrer Perspektive. Herr Grioli, Frau Kennecke und Frau Kupfer haben Frau Hannack mit der Erstellung der Stellungnahme für die gewerkschaftlichen Kommissionsmitglieder beauftragt. Ich darf nun Frau Hannack um den Input bitten.

**Sachverständige Elke Hannack:** Herzlichen Dank, Herr Dr. Kaufmann. Ich würde erstmal kurz etwas zur Situation sagen. Das neue Ausbildungsjahr steht vor der Tür und wir stecken mitten in der Pandemie. Das heißt, die Situation ist nicht einfach, leider halten sich viele Ausbildungsbetriebe beim Angebot von Ausbildungsplätzen im Moment noch zurück. Es bewerben sich aber auch weniger Jugendliche. Das Bundesinstitut für Berufsbildung rechnet mit einem Einbruch der Neuverträge von 525.000 auf bis zu 456.000 Verträge. Zudem könnte die Corona-Krise bestehende Ungleichheiten auf dem Ausbildungsmarkt drastisch verschärfen. Während Abiturientinnen, Abiturienten sich ihren Ausbildungsbetrieb in der Regel ja selbst aussuchen könnten, blieb Jugendlichen mit Hauptschulabschluss schon vor der Krise die Hälfte der Ausbildungsberufe faktisch verschlossen. Das bestätigt auch ein Blick auf erste Zahlen aus dem Berufsbildungsbericht 2020, den die Bundesregierung vorgelegt hat: Nur knapp jeder zweite Hauptschüler schafft nach der Schule direkt den Sprung in die Ausbildung. Jeder dritte Hauptschüler oder jede dritte Hauptschülerin bleibt nach den amtlichen Statistiken dauerhaft ohne Berufsabschluss. Das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“, das die Bundesregierung auf Basis der Allianz für Aus- und Weiterbildung entwickelt hat, kommt also jetzt gerade rechtzeitig noch vor dem Start des neuen Ausbildungsjahres, und wir hoffen

alle, dass es hilft, den Corona-Einbruch auf dem Ausbildungsmarkt abzumildern.

Die Gewerkschaften drängen seit Beginn der Krise auf umfassende Hilfen für Jugendliche und Ausbildungsbetriebe. Und das 500-Millionen-Paket der Bundesregierung hat doch viele Vorschläge der Sozialpartner aufgenommen. Unternehmen, die Auszubildende aus insolventen Firmen übernehmen und sie weiter ausbilden, erhalten künftig eine Prämie, Betriebe werden gefördert, wenn sie im Verbund ausbilden, und Firmen, die stark von Kurzarbeit betroffen sind, ihre Auszubildenden und das Ausbildungspersonal aber eben nicht in Kurzarbeit schicken, bekommen ebenfalls eine Förderung.

Ich glaube, dass wir aus der Krise zusätzlich drei Punkte mitnehmen können:

Nötig ist eine bessere schulische und digitale Ausstattung der beruflichen Schulen. Deshalb müssen Bund, Länder und Schulträger zusammen mit den Sozialpartnern einen Pakt zur Stärkung der Berufsschulen entwickeln, um insbesondere die technische Ausstattung der Berufsschulen zu modernisieren, die regionale Versorgung mit Berufsschulen zu sichern und gleichzeitig die Rahmenbedingungen für die Sicherung des Lehrkräftenachwuchses zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Zweitens: Die duale Berufsausbildung ist grundsätzlich sehr konjunkturabhängig. Das heißt, mit wirtschaftlichen Krisen droht jeweils immer ein Einbruch der Vertragszahlen wie bei der Finanzkrise und jetzt bei der Corona-Krise. Schon vor der Krise hingen die Ausbildungschancen der jungen Menschen ganz wesentlich von ihrem Wohnort, ihrem Schulabschluss und dem Pass ihrer Eltern ab. Diese Polarisierung droht in Krisenfällen immer wieder, sich zu verschärfen. Deshalb sollte ein Maßnahmenbündel bereitgestellt werden, das in erster Linie betriebliche Ausbildung stärkt, wie eben jetzt im Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“. Ergänzend wird aber in Krisen die duale Berufsausbildung ohne ein befristetes,



ergänzendes Programm der außerbetrieblichen Ausbildungen nicht funktionieren.

Und das sind meine letzten Sätze: Laut Berufsbildungsbericht 2020 der Bundesregierung wurden 2019 etwa 525.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen; nur 2,7 Prozent davon waren außerbetrieblich. Und sollte diese Quote jetzt in Krisenzeiten vorübergehend auf fünf Prozent steigen, dann wäre das kein Systemwechsel von einer betrieblichen hin zu einer trägergestützten Ausbildung. Man könnte damit ein starkes Ansteigen der Ausbildungslosenquote und damit auch massive Investitionen in Nachqualifizierung vermeiden. Hier könnte die Ausbildungsgarantie in Österreich ein Vorbild sein. Sie wissen, Österreich hat ja auch ein duales Ausbildungssystem. Manchmal lohnt sich der Blick über die Grenze. Herzlichen Dank.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank Ihnen, Frau Hannack, für die kompakte Vorstellung der Sicht der Gewerkschaften. Und abschließend jetzt zur Perspektive der Wissenschaft: Hier haben sich nun viele sachverständige Kollegen zusammengetan: Herr Professor Buschfeld, Herr Professor Sloane, Frau Professor Kohlrausch, Herr Professor Giezek, Herr Dr. Klös, Frau Professor Bylinski und Frau Professor Solga. Alle haben sich darauf geeinigt, dass der Sachverständige Prof. Dr. Buschfeld das gemeinsame Statement vortragen soll. Lieber Herr Buschfeld, Sie haben das Wort, zehn Minuten.

**Sachverständiger Prof. Dr. Detlef Buschfeld:** Vielen Dank, Herr Kaufmann. Sie haben schon darauf hingewiesen, dass wir in dieser Gruppe der wissenschaftlichen Sachverständigen in dieser besonderen Zeit tatsächlich zum ersten Mal so zusammengearbeitet haben und das hat auch an sich gut geklappt, aber Sie können von uns jetzt keine eindeutigen Handlungsempfehlungen erwarten. Dafür sind wir auch zu bunt aufgestellt. Aber ich hoffe doch, dass wir mit unserem Beitrag eine Anregung geben können.

*[Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einer PowerPoint-Präsentation – KOM-Drs. 19(28)92a.]*

Auf drei Dinge will ich kurz hinweisen, auch nochmal eine Einschätzung zu den Befunden; dann: Was ist aus unserer Sicht in den Blick zu nehmen und möglicherweise eine Empfehlung, die dann generell gilt? Nämlich, dass wir mittelfristig die Berufsbildung auch stärker datengestützt beobachten können.

„Befunde/ Einschätzung“ [Folie 2]: Zunächst mal hatten wir ein Papier aufgegriffen, das Herr Klös sehr kurzfristig zusammengestellt hat, in dem die Maßnahmen, die jetzt beschlossen wurden, schon vorgenommen worden sind. Und das Zweite ist, dass wir dann als Gruppe sagten, dass wir – das hat Herr Seiler eben schon gesagt – Corona als Brennglas verstehen.

Von daher zwei Dinge: Ja, wir müssen damit rechnen, dass die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge in diesem Jahr unter 500.000 sinken wird und dass das auch dazu führen wird, dass wir in einigen Regionen und in einigen Berufen oder Branchen so eine Art kritische Grenze in der Infrastruktur erreichen und dass wir an der Stelle gucken müssen, dass wir damit nicht auch Infrastrukturen in Mitleidenschaft ziehen. Das betrifft so etwas wie Klassengrößen in Berufsschulen, aber auch sozusagen die Möglichkeit, Betriebe vor Ort noch irgendwie zu erreichen.

Der zweite Punkt geht dann in diese Richtung: „Wie können wir dagegen arbeiten, dass diese Verringerung aufgehalten wird?“ Und man muss sagen, dass ein Ausbildungsplatz oder ein Ausbildungsvertrag leichter zerronnen als gewonnen ist, daher ist das eine große Aufgabe. Dann haben wir den Punkt, dass wir in der Frage der bisherigen Strategien, wie wir für Ausbildung werben können – Stichwort: Berufsorientierung, aber auch Umgang mit Insolvenzen und Abbrüchen –, dass wir da neue Wege gehen müssen, die wir alle noch nicht haben. Stichwort: digitale Berufsorientierung und die Frage der Verbundausbildung, aber auch der frühzeitigen Vernetzung bei Abbrüchen, gleich aus welchen Gründen. Und da sind wir digital, haben wir Entwicklungsbedarf.



Zweiter Befund: Corona verdeutlicht wie ein Brennglas die Strukturprobleme oder Herausforderungen, die insgesamt in der Berufsbildung sind, und daher ist es, glaube ich, wichtig zu sagen, dass das nicht nur die duale Ausbildung betrifft, sondern auch in die vielen anderen Bereiche hineingeht. Von daher ist Corona das Brennglas, das man auf sehr viele verschiedene Felder der Berufsbildung anwenden muss. Wir wollten darauf hinweisen, dass diese Strukturprobleme, die ja schon länger bestehen; mit Corona kurz-, mittel- und langfristig zu betrachten sein werden. Wir möchten deutlich machen, dass es darum geht, das nicht nur in diesem Jahr, sondern im nächsten und übernächsten Jahr im Blick zu halten. Und wir können insofern nicht sagen: „Jetzt haben wir das einmal irgendwie umgesetzt und politische Maßnahmen ergriffen.“ Es wird eine längerfristige Aufmerksamkeit auf die Berufsbildung unbedingt notwendig sein.

Als nächstes haben wir die Frage gestellt, wie man zu Empfehlungen kommen kann [Folie 3]. Und unsere Antwort ist, dass wir versucht haben, diese Empfehlungen in einer strukturierten Form zu listen. Uns war viel wichtiger, diese Struktur vorzustellen und daraufhin auch einzuladen, dass man sich mit dem Papier, der Drucksache 19(28)92 befasst, weil es unserer Ansicht nach möglicherweise hilfreich ist. Wir schlagen eine Matrix vor, die die institutionellen Handlungsfelder entlang der Biografie ordnet und bestimmte Perspektiven aufnimmt, so wie wir das heute auch versucht haben, mit „Teilnehmer\*innen“, „Bildungspersonal“ etc.

Das sind ziemlich viele Felder, von denen ich in dieser kurzen Zeit nicht eines aufgreifen will, sondern nur darstellen will, wie wir dabei vorgegangen sind. Wir haben zu jedem dieser Felder versucht, eine Problembeschreibung abzugeben, Maßnahmen und Vorschläge summarisch zu machen und auch darauf hinzuweisen, welcher Informationsbedarf herrscht [Folie 4]. Das haben wir in der kurzen Zeit nicht für die 25 Felder geschafft, sondern für die Spalten und Zeilen jeweils versucht

aufzumachen [Folie 5]. Das heißt, eigentlich haben wir pro Zeile und pro Spalte Empfehlungen gemacht, die nach dem eben besprochenen Muster von „Problemdarstellung“, „mögliche Maßnahmen“ und „Informationsbedarf“ aufgelistet ist. Man müsste das jetzt in dem inneren Teil verfeinern.

Ich gehe mal zur nächsten Folie über [Folie 6]. So sieht beispielsweise die Zeile fünf aus: Man kann die Logik hoffentlich erkennen. Es ist nicht die Idee, dass wir in den zehn Minuten die Zeilen durchgehen, sondern nur auf die Logik hinweisen und darauf, dass wir für jede dieser Zeilen und Spalten vonseiten der Wissenschaft deutlich machen wollen, dass es auch viele Informationsbedarfe gibt. Diese Informationsbedarfe bedeuten auch, dass wir, wenn wir in den nächsten zwei, drei Jahren Maßnahmen machen, gleichzeitig auch immer daran denken, dass auch Forschungsaktivitäten im analytischen Sinne – also, was passiert? – stattfinden, auch im Sinne der Entwicklung, Erprobung und Evaluation [Folie 7]. Dazu haben wir in dieser Tabelle Vorschläge gemacht.

Von daher eine Einladung, in die Tabelle zu gucken. Schlussfolgernd ist eben schon sehr viel gesagt worden. Ich glaube, die Probe aufs Exempel für diese Tabelle wäre, wenn wir uns bemühen würden, die Vorschläge, die wir eben gehört haben und die in den Drucksachen nochmal ausführlicher vorhanden sind, mit einer solchen Tabelle etwas zu systematisieren. Wenn wir das machen sollen, dann müssten wir mal gucken, wie wir das organisieren können. Insgesamt glauben wir als Vertreter der Wissenschaft, dass diese Systematisierung der Enquete hilft, weil es eben nicht nur ein Blended Learning in einem dieser Felder gibt, sondern wir verschiedene Arbeitsfelder haben und wir auch ein bisschen differenzierter schauen müssen. Soweit mein Punkt und meine freundliche Einladung, sich mit dem etwas längeren Text der wissenschaftlichen Gruppe auseinanderzusetzen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, Herr Buschfeld, für diese Darstellung – jetzt an die



gesamte versammelte Wissenschaft in der Enquete. Sie haben sich ja persönlich auch sehr stark mit der Struktur des Endberichtes beschäftigt und haben hier die Gelegenheit gehabt, in der Gruppe der Wissenschaftler diese Matrix auszuarbeiten, die nochmal einen anderen Zugang macht und die mir sehr interessant in der weiteren Bearbeitung erscheint. Von daher ganz herzlichen Dank für diesen gemeinsamen Input, der auch nach zwei Jahren einiges zusammenbindet, glaube ich.

Jetzt haben wir nicht mehr allzu viel Zeit. Wenn wir fünf Minuten überziehen, sollte es gerade noch reichen für eine Runde mit dreiminütigen Nachfragen und Anmerkungen pro Fraktion. Die CDU/CSU-Fraktion sollte beginnen. Katrin, bist du diejenige, die für die Union spricht?

**Abg. Katrin Staffler (CDU/CSU):** Sybille Benning würde anfangen.

**Der Vorsitzende:** Sybille Benning, bitte.

**Abg. Sybille Benning (CDU/CSU):** Das ist jetzt fast ein Rückschritt auf eine einzige, kleine Frage. Die berufliche Ausbildung ist ja gerade beim Handwerk von Bedeutung, auch zur Fachkräftesicherung. Dazu gehört natürlich auch die Weiterbildung zum Meister eines Faches. Hier wird neben theoretischem Wissen viel praktisches und anwendungsbezogenes Wissen zum Teil durch Anleitungen und Unterweisung vermittelt. Daher kommt meine Frage: Wie werden Meisterprüfungen in diesem Jahr unter den Umständen der Corona-Pandemie stattfinden und wie ist die Qualität der diesjährigen Abschlüsse gewährleistet? Mich erreichen zurzeit viele Anfragen von besorgten Schülern einer Vollzeit-Meisterausbildung, welche sich um die Erfüllung der Prüfungsvoraussetzungen und die Prüfungsinhalte sorgen, weil kaum regulär praktischer Unterricht stattfinden kann. Vielleicht kann man eine kurze Antwort darauf geben, was man dafür tun will. Danke.

**Der Vorsitzende:** Wer soll antworten, liebe Sybille?

**Abg. Sybille Benning (CDU/CSU):** Vom Handwerk wäre es ganz schön – vom ZDH, Herr Dr. Born.

**Der Vorsitzende:** Danke. Herr Dr. Born.

**Sachverständiger Dr. Volker Born:** Wir haben Ende April in der Ausbildung, aber auch im Meisterbereich die Prüfungen wieder anlaufen lassen. Das heißt, wir führen auch die Meisterprüfungen wieder durch. Mir liegen jetzt keine Informationen vor, wie das in dem speziellen Fall aussieht. Ich will nur sagen, dass wir in den Bildungszentren natürlich vor einer besonderen Herausforderung stehen. Wir müssen mit eingeschränkten Kapazitäten arbeiten, insbesondere Raumkapazitäten, wir müssen Gruppen teilen, sodass, was Frau Benning sagt, durchaus zutreffend ist. Das heißt, wir haben Verzögerungen in der Durchführung von Lehrgängen, was dazu führt, dass wir in bestimmten Bereichen die Prüfungen zu einem späteren Termin durchführen müssen, als es ursächlich vor der Corona-Pandemie angedacht war.

**Der Vorsitzende:** Danke, Herr Dr. Born. Möchten Sie ergänzen, Herr Dercks? Ich glaube, er hat uns verlassen oder er hört mich nicht.

**Sachverständiger Prof. Dr. Detlef Buschfeld:** Sonst würde ich eine kleine Anmerkung machen.

**Der Vorsitzende:** Gerne.

**Sachverständiger Prof. Dr. Detlef Buschfeld:** Das Problem, Frau Benning, ist natürlich klar. Es gibt große Unruhe darüber, wie jetzt Prüfungen stattfinden. Ich kann Ihnen versichern, dass alle Studenten der Universität zu Köln ein ähnliches Problem haben und auch mit Unruhe und so weiter reagieren. Und es gibt, glaube ich, im Moment nur den Weg, in diesem Jahrgang mit Augenmaß das Beste daraus zu machen. Das ist unbefriedigend, aber gar nicht anders möglich.

**Der Vorsitzende:** Kurze Anmerkung von Frau Kollegin Katrin Staffler.

**Abg. Katrin Staffler (CDU/CSU):** Ich verzichte zugunsten von Stephan Albani, der noch eine Frage hat.



**Der Vorsitzende:** Stephan Albani, bitte.

**Abg. Stephan Albani (CDU/CSU):** Herzlichen Dank, ganz kurz: Wenn ich die Zahlen von Ihnen beiden, Herrn Born, Herrn Dercks, zusammenziehe, komme ich auf 70.000 noch offene Stellen. Das würde bedeuten, wir landen im Prinzip bei derselben Situation, wie wir sie sonst auch haben. Das heißt, die absolute Anzahl ist gesunken, aber das Verhältnis von Überangebot zu Nutzen ist mehr oder weniger gleichgeblieben. Das würde bedeuten, die Schüler sind jetzt alle bei Hochschulausbildungen. Das heißt, wenn wir den Blick über Corona hinaus richten, jeder von denen war eine Werbefläche, müssen wir jetzt schon darüber nachdenken, wie wir diese Bewegung, die ja ohnehin bekannt war, umkehren. Sehen Sie das auch so?

**Sachverständiger Dr. Volker Born:** Ein absolutes Ja an dieser Stelle. Das müssen wir auf jeden Fall. Die Wirkung, und da schließe ich mich Herrn Buschfeld an, wird sich auch auf die nächsten Jahre hinausziehen, sodass wir heute auch schon darüber nachdenken müssen, wie wir sicherstellen, dass uns die künftigen möglichen Auszubildenden aus den allgemeinbildenden Schulen nicht verlorengehen. Die Zahlen der BA zeigen, dass diese Jugendlichen vorhanden sind, aber dass sie dem Ausbildungsstellenmarkt zurzeit nicht in der Form zur Verfügung stehen, wie das vor Corona der Fall gewesen wäre.

**Der Vorsitzende:** Danke schön. Für die SPD-Fraktion: Herr Grioli und Frau Fahimi, bitte.

**Sachverständiger Francesco Grioli:** Ich hätte ein paar Anmerkungen. Wenn ich etwas mehr Zeit gehabt hätte, hätte ich etwas zu den Herausforderungen der vergangenen Wochen gesagt, wie gut die gemeistert worden sind – auch durch Digitalisierung. Ich hätte darauf abgezielt, etwas zu sagen zur Qualität der Ausbildung, Investitionen, die vorgenommen worden sind oder auch zur Flexibilität im Prüfungswesen. Ich glaube, davon müssen wir lernen.

Bei der Frage Ausbildungsplätze würde ich gerne nochmal eine Perspektive reingeben, weil ich glaube, dass wir nicht den Fehler machen sollten,

zu glauben, dass die Zahlen, die wir jetzt sehen, die eigentliche Problematik aufzeigen. Eine Reihe von Unternehmen sind im Moment in Turbulenzen, und es wird sich in den nächsten Wochen entscheiden, ob man auf die Bremse tritt, was die Ausbildung betrifft, oder ob man sich mit Blick auf den Fachkräftemangel auch in einer schwierigen Zeit auf dem Ausbildungsmarkt nachhaltig engagiert. Das ist ein Appell von mir, dass wir die unterschiedlichen Akteure, dass wir mit jedem einzelnen Unternehmen, das diesen Abwägungsprozess im Moment führt, dass wir dort motivieren, dass wir auf die Allianz für Aus- und Weiterbildung, das Konjunkturpaket aufmerksam machen, dafür werben, dass diese Dinge genutzt werden.

Wir in der chemischen Industrie haben in den vergangenen Tagen probiert, mit beiden Seiten der Sozialpartner insbesondere Signale für die Branche rauszugeben, dass wir Auszubildende suchen, dass alles noch nicht zu ist. Das machen wir auch, obwohl es in der Industrie Gang und Gäbe ist, die Ausbildungsverträge deutlich früher abzuschließen. Wir haben in diesen Wochen immer noch Bewegung auf dem Ausbildungsmarkt und die Frage ist: Aktiviert man Wartelisten? Das sind alles Systematiken, die wir in der Vergangenheit auch gebraucht haben und da ist es jetzt wichtig, dass wir mit dem Unternehmen reden, wenn Leute abspringen.

Ich glaube, dass es ganz wichtig ist und das ist auch von meinen Vorrednern zum Teil andiskutiert worden, dass wir insbesondere da, wo Berufsvorbereitung auch im Betrieb möglich gewesen ist, sicherstellen, dass das auch passiert, dass es dort keine Zurückhaltung gibt und dass wir die Verbundausbildung stärken. Es gibt große Regionen mit großen Clustern, große Aus- und Weiterbildungseinrichtungen in Industrie- und Chemparks. Da muss man jetzt sicherstellen, dass da Unterstützung regional noch angeboten wird, wo das möglich ist. Das wollen wir als Sozialpartner tun.

Letzte Anmerkung: Ich bitte darum, dass wir das Thema der Übernahme auch im Blick haben. Das heißt, nach dem Sommer wird es junge Leute



geben, die auslernen und meine Sorge ist, dass eine gewisse Zurückhaltung da ist, was die Übernahme betrifft. Es wäre fatal, wenn die Leute, obwohl es aufgrund der demografischen Entwicklung in den letzten zwei, drei Jahren starke Ausbildungsanstrengungen gegeben hat, jetzt aufgrund von Ergebniseinbrüchen und wirtschaftlichen Turbulenzen nicht übernommen werden. Ich glaube, dieses Thema müssen wir noch ein Stück stärker in den Fokus nehmen als wir das in den vergangenen Wochen gemacht hatten. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank, Herr Grioli. Jetzt haben Sie die Zeit für die SPD schon alleine ausgeschöpft. Frau Kollegin Fahimi, ich hoffe, Sie können es verschmerzen.

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Vielleicht, wenn wir insgesamt diszipliniert sind, kann ich versuchen, eine Frage zumindest loszuwerden.

**Der Vorsitzende:** Eine ganz kurze, bitte.

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Weil mit Blick auf die Berufsschulen ein großer Schwerpunkt auf das Stichwort Ausstattung gelegt worden ist. Ich will da gar nicht jetzt im Einzelnen darauf eingehen, das ist unzweifelhaft eine große Aufgabe, die vor uns steht. Meine Frage ist aber: Ich bekomme bei dem, was ich an Gesprächen geführt habe, zunehmend den Eindruck, dass wir uns viel mehr um E-Didaktik kümmern müssen. Also, brauchen wir nicht auch verbindliche Zentren, in denen technische und pädagogische Forschung zusammengeführt wird und aus einer Hand Weiterbildung für das Lehrpersonal sichergestellt wird? Meine Sorge ist, dass wir mit dem Ausstattungsthema zwar sicherlich etwas bewirken, aber das wiederum auch zum Abhängen eines Teils der Auszubildenden führen kann. Müssen wir nicht stärker, um Digitalisierungskompetenzen aufzubauen, zentrale Institute für E-Didaktik aufbauen, ob jetzt an den Berufsschulen oder woanders?

**Der Vorsitzende:** Eine kurze Antwort, bitte.

**Sachverständiger Carlo Dirschedl:** Von wem?

**Der Vorsitzende:** Frau Fahimi?

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Dr. Garbade dann an der Stelle.

**Der Vorsitzende:** Frau Garbade, bitte.

**Sachverständige Dr. Sandra Garbade:** Die zentrale Überlegung könnte hilfreich sein. Es gibt auch Bewegung innerhalb der KMK, um so etwas auch in Form einer Plattform zu ermöglichen. Man darf aber nicht vergessen, dass wir innerhalb der Kultuszuständigkeiten der Länder jeweils Landesinstitute haben, die das landesspezifisch umsetzen. Und die Kooperation dieser Landesinstitute könnte ein Weg sein, um so eine E-Didaktik auf den Weg zu bringen. Meiner Ansicht nach ist es wichtig, die pädagogisch-didaktischen Perspektiven auf diese neue Lehr-Lernkultur hin zu entwickeln. Das jetzt kurzfristig einheitlich bundesweit zu machen, da sehe ich wenig strukturelle Möglichkeiten. Aber landesspezifische Lösungen, das wäre etwas, was, glaube ich, jetzt auch direkt angestoßen ist.

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank, Frau Garbade. Dann kommen wir zur AfD-Fraktion. Wer möchte sich äußern?

**Abg. Uwe Schulz (AfD):** Ja.

**Der Vorsitzende:** Jawohl, Herr Schulz, bitte.

**Abg. Uwe Schulz (AfD):** Danke, Herr Kaufmann. Ich habe eifrig mitgeschrieben und habe auch ganz viele Fragen an die Vertreter der vier Stakeholder-Bereiche. Aber weil Professor Buschfeld dann ein Wort sagte, belasse ich das jetzt einfach nur bei einem kurzen Statement von mir. Herr Professor Buschfeld sagte nämlich „Brennglas“. Corona scheint wie ein Brennglas zu sein, und das ist auch ganz genauso. Es zeigt doch ganz klar die Schwächen und die Fehler der Vergangenheit auf. Die Digitalisierung an den Schulen wurde verpennt und die Kompetenzerlangung vieler Lehrer und die Übertragung an die Schüler ebenfalls. Man hat immer darauf vertraut, dass alles einfach so schön weitergeht, man hat sämtliche Risikoabschätzungen unterlassen, man hat keine Notfallpläne gehabt,



man hat immer darauf vertraut, wir sind doch ein reiches Land und alles geht so schön weiter. Meine Damen und Herren, wir sehen alle, das ist nicht so. Und jetzt sind wir alle sehr gespannt, wie wir da gemeinsam aus der Misere rauskommen. Wie gesagt, die Beiträge der Kollegen, die nicht schuld an der Situation sind, bitte nicht falsch verstehen, die vier Beiträge heute, die Beiträge der Kollegen haben gezeigt, dass die Politik in der Vergangenheit sehr viel versäumt hat. Das war mein kleiner Beitrag. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, Herr Schulz. Damit haben wir die AfD dann auch soweit bedient und die FDP hat ebenso wie die Grünen verzichtet, sodass das letzte Wort nun die Fraktion Die Linke. hat. Frau Krellmann, bitte.

**Abg. Jutta Krellmann (DIE LINKE.):** Ich finde in Ordnung, dass wir jetzt am Ende nochmal etwas sagen können. Als erstes stelle ich den Antrag, dass wir das Thema jetzt nicht abschließend beschließen, sondern dass wir diese Geschichte auch im September nochmal aufrufen, wenn die Einstellungszahlen vorliegen, so dass wir das, was jetzt passiert, in dem Zusammenhang mit begleiten. Das ist meine Erwartung an eine Enquete-Kommission.

Inhaltlich möchte ich mich dem anschließen, was Francesco Grioli gesagt hat: Ich bin ja Gewerkschaftssekretärin der IG Metall. Meine Metall-Kollegen berichten mir, dass die Tendenz, die Zahl der Ausbildungsplätze zu reduzieren, größer wird. Von daher fände ich es wichtig, dass wir an der Stelle beim Thema bleiben.

Und wenn ich mir anschau, was in den Papieren vom DGB, die Frau Hannack vorgetragen hat, steht, finde ich zwei Sachen absolut richtig. Da muss man wirklich mal ernsthaft darüber nachdenken: 80 Prozent der Betriebe profitieren davon, dass wir eine betriebliche Berufsausbildung haben, aber nur 20 Prozent bilden aus und sind daran ernsthaft beteiligt. Und wenn ich mir viele Vorschläge, die auch von anderen gemacht wurden, anschau: Die gehen in die Richtung, was wir eigentlich sowieso als Enquete-

Kommission machen müssten. Aber dahinter steckt jetzt doch die Situation, dass wir genau darauf schauen müssen, wie wir nicht nur darüber reden, was man möglicherweise besser und anders machen kann, sondern auch unbedingt darüber reden, wie es uns gelingen kann, Ausbildung zu schaffen und zu verstärken. Und dieser Teil, der unabhängig von Corona nicht nach oben gegangen ist, sondern jetzt schon seit Jahren nach unten geht, dass wir den auch entsprechend stärken. Das finde ich absolut wichtig und das halte ich für super notwendig.

Und wenn das jetzt so ist, dass diese Corona-Krise viele Dinge nochmal nach oben geschwemmt hat, dann mag das ja alles richtig sein. Aber wenn wir das sehen, dann müssen wir jetzt auch handeln. Und wenn ich mir die Vorschläge auch vom DGB anschau, dann finde ich die alle richtig. Aber wenn dort Sachen stehen, dass zum Beispiel die Sozialpartner mit einbezogen werden sollen, wenn es um die Frage von Berufsschulen geht: Sind das denn dann alle Sozialpartner oder wie soll das aussehen? Und auch wenn ich mir den Vorschlag ganz zum Schluss anschau, dass man Zukunftsfonds gründet, was ich mir gut vorstellen kann, dann geht es im Grunde darum, dass man Modelle der betrieblichen Ausbildung finanzieren will. Aber betriebliche Modelle kann man nur da finanzieren, wo es auch eine betriebliche Ausbildung gibt. Von daher reduziert sich aus meiner Sicht vieles darauf, was wir machen können, um dafür zu sorgen, dass die Anzahl derer, die wirklich ausbilden, nicht nach unten geht. Zum Teil wird die Corona-Krise zum Anlass genommen, Ausbildung zu beenden und Kosten zu sparen, was ich persönlich dramatisch für unseren Standort finden würde.

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank, Frau Krellmann, für die Linken. Wir haben in der Obleuterunde gesagt, wir schauen mal, wie es sich entwickelt und wir haben uns vorbehalten, dass wir das Thema im Herbst nochmal auf die Tagesordnung setzen. Jetzt ist erstmal Sommerpause, was die Enquete-Kommission angeht. Aber die politische Arbeit geht ja trotzdem weiter, gerade bei diesem Thema. Ich weiß, dass heute



die Union eine Pressemitteilung herausgegeben hat. Das Thema wird die Parteien weiter beschäftigen. Sie beobachten das Ganze und dann schauen der oder die neue Vorsitzende mit den Obleuten zusammen, wie wir im Herbst mit dem Thema umgehen, je nachdem, wie es sich weiterentwickelt.

Dann darf ich allen Beteiligten ganz herzlich für diese wirklich wieder sehr gewinnbringenden und verdichteten Statements und Inputs danken, auch die Koordinierung jeweils, das macht ja auch alles Mühe. Es ist wirklich beachtlich und toll, mit welchem großem Engagement sich alle in die Arbeit dieser Enquete-Kommission einbringen. Das hat auch die heutige Sitzung wieder gezeigt und von daher ganz herzliches Dankeschön.

### Tagesordnungspunkt 3

#### Berichte aus den Projektgruppen 4, 5 und 6

**Der Vorsitzende:** Jetzt sind wir schon ein bisschen über die Zeit. Entweder wir lassen die Berichte der Projektgruppen weg oder machen sie ganz kurz, aber nur eine oder zwei Minuten. Dann muss ich zunächst Frau Kollegin Fahimi bitten und für die Projektgruppe 5 dann, weil Frau Kollegin Höchst weg ist, vielleicht Frau Kupfer. Ja?

**Abg. Yasmin Fahimi (SPD):** Ich mache es dann insofern ganz kurz, als dass ich inhaltlich dazu gar nichts sage. Wir haben uns heute mit dem Thema „Weiterbildung als eigener Wirtschaftszweig“ beschäftigt. Wir werden noch diverse Zahlen nachgeliefert bekommen. Das wird man in unserem Bericht nachlesen können. Das war heute eine überschaubare Diskussion mit nicht allzu vielen Dissensen, deswegen belasse ich es dabei, dass jeder gespannt auf unseren weiteren Bericht sein kann. Wir hatten eine hervorragende Klausur in der letzten Woche und ich bin ganz zuversichtlich, dass wir spannende Ergebnisse erzielen werden.

Insofern geht mein letzter Satz an Sie, Herr Kaufmann. Ich wünsche Ihnen alles Gute, danke Ihnen recht herzlich für die stets konzentrierte und disziplinierte Leitung der Kommission und würde mich freuen, wenn wir uns an anderer Stelle wiedersehen, wie von Frau Völlers angekündigt. Tschüss!

**Der Vorsitzende:** Danke schön, Frau Fahimi. Die Blumen sind mittlerweile auch im Büro angekommen: Ich habe sie mal da hergestellt. Vielen Dank und auch für den komprimierten Bericht und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit. Wir werden nochmal dazu kommen, inhaltlich.

Frau Kupfer, bitte für die Projektgruppe 5.

**Sachverständige Uta Kupfer:** Die Projektgruppe 5 „Attraktivitätssteigerung der beruflichen Bildung – Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit“: Wir haben an unserem Papier weitergearbeitet. Es gab eine Zusammenfassung der fünf Vorträge, die wir in zwei Sitzungen von Sachverständigen und Experten hatten, die bei uns zu Gast waren. Wir haben das zusammengefasst, uns das Papier über diese Vorträge angesehen, haben über die Handlungsempfehlungen gesprochen, haben festgestellt, dass da noch eine ganze Menge Arbeit drinsteckt, haben Verabredungen getroffen, wie wir weiter arbeiten werden, und haben auch über die Sommerpause noch ein bisschen zu tun. Aber ich denke, es wird auch sehr gut werden, was wir hier entwickelt haben. Ein gutes Papier zur Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit und auch zur Attraktivitätssteigerung. Das war das Hauptanliegen unserer heutigen Sitzung. Es war eine gute Diskussion, ein guter Austausch und es wird ein gutes Papier werden.

Ich danke Ihnen auch für Ihre Arbeit und wünsche Ihnen viel Glück für die weitere Arbeit.

**Der Vorsitzende:** Danke sehr, auch Ihnen, Frau Kupfer, und Ihrer Projektgruppe. Herzlichen Dank! Und abschließend noch für die Projektgruppe 6 „Zu- und Übergänge“, Frau Kollegin Bull-Bischoff.





**Abg. Dr. Birke Bull-Bischoff (DIE LINKE.):** Ich kann es kurz machen, weil wir heute nur eine Stunde getagt haben und uns zur Herbstplanung verständigt haben, die wir neu geordnet haben. Wir haben am Mittwoch unseren großen Tag. Das wird hoffentlich auch eine großartige Klausur.

Und deswegen habe ich noch eine Minute Zeit, Ihnen, Herr Dr. Kaufmann, für Ihre freundliche und vor allen Dingen konstruktive Art zu danken. Machen Sie es gut, machen Sie Ihre Sache gut! Tschüss!

**Der Vorsitzende:** Herzlichen Dank auch Ihnen, Frau Bull-Bischoff. Herzlichen Dank auch allen, die hier im Chat Glückwünsche übermittelt haben und alles Gute gewünscht haben! Es freut mich sehr! Ich bleibe wirklich verbunden und wir werden uns auch bei anderer Gelegenheit sehen.

Damit ein ganz herzliches Dankeschön an Sie alle für diese Sitzung, die wieder sehr dicht und sehr konstruktiv war.

#### **Tagesordnungspunkt 4**

##### **Verschiedenes**

**Der Vorsitzende:** Gibt es aus Ihrer Sicht noch irgendwelche Themen, die noch angesprochen werden müssen unter „Verschiedenes“? Das sehe ich nicht.

Dann darf ich das Sekretariat bitten, die Aufzeichnung zu beenden, wünsche Ihnen allen eine gute Sitzungswoche, allen Sachverständigen auch eine gute Woche, einen schönen Sommer, ein paar Tage oder Wochen der Erholung zwischendurch und der Entspannung und freue mich dann auf ein Wiedersehen bei anderer Gelegenheit. Danke nochmal an alle, einen schönen Tag und auf bald!

Ende der Sitzung: 16.38 Uhr

**gez. Dr. Stefan Kaufmann, MdB**

**Vorsitzender**